

Niederbuß

103

Freien

5. Seiffelverbandes

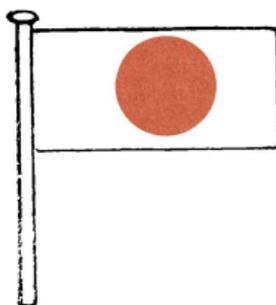
Gericht 1903



St. n. 1. 2.

Liederbuch
des
Freien
Wettsegel-Verbandes

Begründet 1903



Berlin 1924

Inhaltsverzeichnis



	Altes Buch Nr.	Neues Buch Nr.
A.		
Als der Sommer war zu Ende ..	2	46
Alle uns're Segel schwellen	13	10
Am Brunnen vor dem Tore	52	52
Auf de schwäb'sche Eisebahne	50	50
Auf, laßt die Gläser klingen	51	51
Aus der Jugendzeit	53	53
Aus dumpfen Häusern	3	2
B.		
Das Segeln ist wohl uns're Lust ..	4	3
Das schönste Leben auf der Welt ..	5	4
Der Herbst ist gekommen	8	48
Der Hering ist ein salzig Tier	56	54
Der Säugling trinket Milch	57	55
Der Sommer schwand so schnell dahin	6	47
Der Wassersport ist eine Lust	7	5
Durch Feld und Buchenhallen	61	56
C.		
Gilet, Freunde, jetzt behände	62	57
Ein Segler liebt vor allen	9	6
Ein Willkommen!	10	7
Es wogt die See	11	8

Altes
Buch Nr. Neues
Buch Nr.

F.

Fahr' mich hinüber, junger Schiffer	65	58
Faßt jedes Dorf	12	9
Freunde, gib't ein bess'res Streben	14	11
Freunde, seht den Stander prangen	1	1
Frisch auf, Kameraden, aufs Boot	15	12

G.

Gold und Silber lieb' ich sehr	68	59
-------------------------------------	----	----

H.

Herbei, ihr Freunde, schließt	16	49
Hier hab' ich so manches liebe Mal	71	60
Hinaus heut zum Segeln	17	40
Horch, die alten Eichen rauschen ..	75	61

I.

Ich lieb den edlen Segelsport	18	13
Im frohen lustigen Kreise	19	14
Im schwarzen Walfisch zu Askalon	78	62
In meinem Boot	20	15
Ist der März erst verfloffen	21	41
Jubelnd sei es heut' verkündet	22	16

K.

Klabautermann in kurzer Jack' ..	23	17
Keinen Tropfen im Becher mehr ..	79	63

L.

Laßt tönen laut den frohen Sang	24	18
Lieder stimmt an	25	19
Lustiger Matrosensang	26	20

	Altes Buch Nr.	Neues Buch Nr.
M.		
Mein Element das Wasser ist	27	21
Mein Lied gilt heut den Damen hier	83	64
Mich rief es an Bord	84	65
N.		
Nach des Tages Last und Mühen ..	85	66
S.		
Schon wieder ist ein Jahr dahin= gefloffen	28	49a
Segler auf, beginnt euch zu rühren	29	22
Segler, rückt heran zum Kreise ..	30	23
Sind wir nicht zur Herrlichkeit ..	91	67
Stille Nacht, heilige Nacht	92	68
Stimmt an mit hellem hohen Klang	93	69
Strömt herbei in hellen Scharen ..	31	24
T.		
Tücht'ges Boot und guter Wind ..	32	25
V.		
Versammelt seh'n alle die Segler	33	26
Von allen den Schnacken	34	27
W.		
War's nicht eine weise List	35	28
Was gleicht wohl auf Erden	36	29
Wem der Jugend Ideale	38	31
Wenn die Schoote in den Linken ..	39	32
Wenn dumpf die Wogen branden ..	40	33
Wenn singend hoch die Lerche steigt	41	42
Wenn über schaumgekrönte Wogen	37	30

	Altes Buch Nr.	Neues Buch Nr.
Wer noch niemals Lust verspürte ..	42	34
Wie ist es doch so schön bedacht ..	44	36
Wie schön ist doch 'ne Segelfahrt ..	43	35
Wir bleiben treu dem Segelsport ..	45	37
Wir schmücken die Segel so schön	48	38
Wohlan, ihr Brüder, frisch ans Werk	47	44
Wohl auf, das Wasser ist jetzt frei	46	43
Wohlauf denn, ihr Segler	49	39

Zum Stiftungsfest 11, 16, 18, 26, 31

Zur Damenpartie 39, 64, 66

Die laufenden Arn., unten die Nr. im alten Buch:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1	3	4	5	7	9	10	11	12	13	14	15	18	19
15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26		
20	22	23	24	25	26	27	29	30	31	32	33		
27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	
34	35	36	37	38	38	40	43	43	44	45	48	49	

Zum Ansegeln:

40	41	42	43	44
17	21	41	46	37

Zum Absegeln:

45	46	47	48	49
2	6	8	16	28

An Bord:

50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61
50	51	52	53	56	57	61	62	65	68	71	75
62	63	64	65	66	67	68	69				
78	79	83	84	85	91	92	93				

Out Wind!

I. Teil.

Nr. 1

Mel.: Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen ic.

Freunde, seht den Stander prangen,
Der so lang' uns schon gebeut;
Seht die frohe Schar der Brüder,
Die sich seinem Dienst geweiht.
Seht, wie aller Blicke schwören,
Treu zu stehn in Sturm und Not.
Zu dem Bund, dem wir gehören,
Zu dem Stander weiß und rot.

Finst'rer Zwietracht dumpfes Grollen
Hindert wahren Sport uns nicht,
Nicht die reine Freude trübet
Schnöden Neides bleich' Gesicht.
Sonnenschein lacht aus dem Herzen,
Treu' und Glauben aus dem Blick,
Und des Bundes Wahspruch heißet:
Einig sein ist wahres Glück.

Ja, so lang' bei Pinn' und Schooten
Mut'gen Herzens Männer steh'n,
Soll bei gut und bösen Winden
Unser Stander lustig weh'n.
Hebt die Gläser, laßt uns schwören,
Treu zu steh'n in Sturm und Not.
Zu dem Bund, dem wir gehören,
Zu dem Stander weiß und rot.

Nr. 2

Mel.: Vom hob'n Olymp herab.

Aus dumpfen Häusern, enger Straß' Gewühle,
Wie aus geschütztem sicher'm Port,
Von mäß'ger Ruh' in schatt'ger Zimmer Kühle,
Wie von des Tages Arbeit fort,
Locket uns Segler des Sturmes Gebräus,
Sagt uns sein Wehen: Nun schnell heraus!

Dort fühlt sich frei von Fesseln un're Seele,
Erleichtert atmet auf der Geist;
Gar herrlich klingt ein Lied aus vol'er Kehle,
Dort fühlt der Mensch, was Freiheit heißt.
Kräftig ertöne „Neptun“ unser Dank,
Führt er uns glücklich durch Wogendrang!

So kamen gern wir zum Regattaspiele
Mit klarem Aug' und starker Hand!
So nahmen wir die ausgesteckten Ziele
Und halten nun dem Glase Stand.
Weit hin erklinget der fröhliche Sang
Wackerer Segler beim Gläserklang.

Nr. 3

Mel.: Der Papst lebt herrlich in der Welt.

Das Segeln ist wohl uns're Lust,
Dem Winde bieten wir die Brust;
Im Sturme lachet uns das Herz,
Und jede Bö sie macht uns Scherz.

Und wenn es donnert, wenn es blitzt,
Man ganz vergnügt im Delzeug sitzt;
Man bläst des Pfeifchens Rauch hinaus
Und macht sich weiter nichts daraus.

Und macht der Wind es gar zu kraus,
Dann heißt es: „Alle Mann heraus;
Nehmt mal die Obersegel ein
Und steckt auch Reefe unten ein!“

Doch toller zieht der Sturm herauf,
Die Wogen türmen sich zu Hauf';
Gereeft sind alle Segel dicht
Und noch der Hafen nicht in Sicht.

Dann zeigt sich erst des Seglers Art,
Dann heißt es: „Kräfte nicht gespart“,
Denn klares Aug' und starke Hand
Führ'n uns allein an's sich're Land.

Nr. 4

Mel.: Wer nicht liebt Wein, Weib.

Das schönste Leben auf der Welt
Ist, Freunde, uns bescheret,
Wohl besser ist's als eitles Geld,
Das man sehr leicht entbehret;
Wir leben frei und froh dahin,
Nach keinem And'ren strebt der Sinn

Als nach 'ner lustig=freien Fahrt,
Bei der vor Regen wir bewahrt;
D'rum, Freunde, bleibt der Sache treu
Und ehret hoch die Segelei.

Wenn stramm der Wind aus Osten weht,
Und wir von dannen sausen,
Wenn nichts im Boote stille steht,
Am Bugspriet Wellen brausen,
Dann fühlen wir das Element,
Das jeder gern sein eigen nennt.
Dann tauschen wir mit Göttern nicht,
Wir haben Freiheit, Luft und Licht.

Selbst, wenn mit ungestümer Kraft
Der Sturm uns Unheil kündet;
Wenn er uns Müh' und Sorgen schafft,
Nur Arbeit uns noch bindet,
Sind wir in froher heit'rer Lust
Der Freiheit dennoch uns bewußt.
Leicht überwinden wir die Pein:
Auf Regen folget Sonnenschein.
Wir bleiben doch der Sache treu
Und ehren hoch die Segelei.

Nr. 5

Mel.: Am grünen Strand der Spree.

Der Wassersport ist eine Lust,
Ich will es frei gesteh'n!
Wie hebt sich freudig un're Brust,
Wenn wir zum Segeln geh'n!
Der Wind ist Süd. „Nun aber los —
Noch ein Mann mehr im See“.

Es segelt sich doch zu famos
Am grünen Strand der Spree.

D'rum haben wir hier in Berlin
Die vielen Boote auch,
Und segeln froh, vergnügt dahin,
Nach echtem Seemannsbrauch.
Sind Ebb' und Flut auch nicht dabet.
Die gibt's hier nicht — Nu nee —
D'rum lob' ich mir die Segelei
Am grünen Strand der Spree.

Doch kommen wir woanders hin,
Von unser'm Spree-Athen,
Da heißt es gleich: „Da bei Berlin
Tut man kein Wasser seh'n.“
Ja, kommt nur her an unser'n Strand,
Schaut unser'n Müggelsee,
Und dann sagt noch: „'s ist alles Sand
Am grünen Strand der Spree?“

In Hamburg war ich auch einmal
Mit meinem Segelboot,
Nein, das war wirklich ein Skandal,
Da hatt' ich meine Not:
Nach Schulau wollt' ich ungeniert,
Ram auf Swinsand, herrje!
Das wär' mir sicher nicht passiert
Am grünen Strand der Spree.

Da saß ich nun der Stunden vier —
So war ich festgerannt —
Und machte diese Verse hier,
Aus Rache, wutentbrannt.

„Ach, Flut“, rief ich, „mach mich doch los,
Heb' mich doch in die Höh'!
Wär' ich geblieben doch man bloß
Am grünen Strand der Spree.“

Nr. 6

Mel.: Erhebt euch von der Erde.

Ein Segler liebt vor allen
Das feuchte Element;
Es kann ihm nicht gefallen,
Wo man nichts Nasses kennt;
Er ist ein Freund vom Wasser,
Trinkt gern auch guten Wein,
Und ist fürwahr ein Praiser,
Schenkt Gerstensaft man ein,
Zum Zippel, zum Zappel, zum Kellerloch
Heut' muß alles vertrunken sein! [nein,

Gambrinus, der erfunden
Den edlen Gerstensaft,
Sprach einst zu seinen Kunden
In der Germanenschaft:
„Germanen trinkt, ich schenke
Euch einen edlen Stoff;
Zu deutsch heißt's „Bierg'tränke“
Und auf lateinisch „Soff“.“
Zum Zippel, zum Zappel &c.

Drum 's herrlichste Vermächtnis
Der Väter ist das Bier;
Für Seele, Leib, Gedächtnis,
Gereicht's zur Kraft und Bier.
Zur Ehre unsrer Ahnen

Geleert sei dieses Glas:
Wir sind doch auch Germanen
Und lieben dieses Raß!
Zum Zippel, zum Zappel zc.

Und ihr, die ihr schon wackelt
Mit einem kahlen Kopf,
Nur nicht erst lang gefackelt,
Befühlt erst euren Kropf,
Da sitzt noch eine Kehle,
Die ist noch nicht verstopft,
Durch die, bis Ruh' die Seele,
Noch mancher Tropfen tropft.
Zum Zippel, zum Zappel zc.

Habt ihr noch einen Taler,
Behaltet ihn nicht heut',
Seid fröhlich — flotte Zahler,
Sonst tut's euch morgen leid.
Wozu noch lange dreheln
Vor'm ausgetrunk'nen Glas,
Der Wirt kann ja noch wechseln:
D'rum trink' ohn' Unterlaß!
Zum Zippel, zum Zappel zc.

Nr. 7

Mel.: Bierkönigreich.

Seht darum „Willkommen“ ist unser Gruß.
Ein Willkommen! Werte Freund' und Gäste
Seid begrüßt, seid fröhlich in unjer'm Kreis.
Singt Festlieder, trinket bis auf's Letzte,
Heute sind wir Fürsten im Bierkönigreich.
Wo man singt und trinkt ballera,
Freude, Frohsinn winkt ballera,

Gäste! Segler! Heut' soll's lustig klingen,
Freundlich sächelt die Musik um unser Ohr;
Doch es wär' ein lückenhaft Beginnen
Fehlte uns die Würze: der Humor.
Wo man scherzt und trinkt vallerera,
Freude, Frohsinn winkt vallerera,
Seh't darum „Willkommen“ ist unser Gruß.

Nach dem Segeln geht es auf die Kneipe,
Opfer wird Gambrinus dargebracht;
Hat man doch 'ne Leber noch im Leibe,
Die auch ihre Rechte geltend macht.
Wo man feste trinkt vallerera,
Seh't darum „Willkommen“ ist unser Gruß.

Neid und Mißgunst sind uns fremde Sachen,
Wer's nicht ehrlich meint, ist unser Feind;
Segeln, Kneipen, singen, scherzen, lachen,
Ewig treue Brüderschaft, die uns vereint,
Alles auf und trink' vallerera,
Stoßet an, es leb' die Segelei.

Nr. 8

Mel.: Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd.

Es wogt die See, und es braust das Meer,
Hoch türmen sich Wogen auf Wogen,
Dort aus der Ferne so grau und hehr —
Kommt ein schwarzes Schiff gezogen.
Es regt auf dem Schiff sich nicht Maus noch
Mann;
Es schwimmt auf dem Meere und legt
nirgend's an.

Die Sterne des Himmels leuchten so hell
Durch Segel und Tauwerk und Masten;
Es segelt bald leise, es segelt bald schnell,
Als dürst' es nicht ruhen, nicht rasten;
Ein Totengeripp' auf dem Schiffe steht,
Und ein Totenkopf in den Segeln weht.

Es eilen die Schiffer aus seinem Bereich,
Denn sein Anblick bringt Tod und Verderben,
Und der mutigste Seemann wird starr und
Und er betet, um selig zu sterben. [bleich,
So schwimmt dies Schiff die Kreuz und Quer
Viel hundert Jahre schon auf dem Meer.

Der „Fliegende Holländer“ wird's genannt
Es ist mit dem Fluche belastet;
Als herrliches Schiff stieß es einst vom Land,
Doch hat es seitdem nicht gerastet.
Und erst wenn die Sünde gebüßet ab —
Umfängt den Kap'tän und die Mannschaft das
Grab.

Nr. 9

Mel.: Es steht ein Wirtshaus an der Bahn.

Fast jedes Dorf und jede Stadt
Jetzt allerlei Doktoren hat
Mit ellenlangen Titeln,
Mit viel Geheimniskrämerei
Und teu'ren Wundermitteln.

Arm an Doktoren sind wir nicht,
Ein jeder seine Art versteht;
Der eine gibt Mixturen,

Der and're schwöret steif und fest
Auf Schweizerpillen-Kuren.

So gibt's Methoden massenhaft;
Die eine, wie die and're schafft
Bald mehr, bald minder gräulich
Die Menschen um die Ecke rum.
Ist so was nicht abscheulich!

Nur eine Heilmethode' ich fund,
Die wirklich Menschen macht gesund;
Ihr alle sie wohl kennet,
Es ist die edle Wasserkur,
Die man das Segeln nennet.

D'rum leben hoch auf jeden Fall
Die lust'gen Wasserratten all':
Mögs' ihnen stets gelingen,
Ein stark' und froh' Geschlecht zu zieh'n,
D'rauf laßt die Gläser klingen!

Nr. 10

Alle uns're Segel schwellen, trallala,
Und der Bug rauscht durch die Wellen, trallala,
Und ein Lied aus frischen Kehlen
Darf in keinem Boote fehlen;
Denn die Brust, hebt mit Lust,
Kraftvoll sich im frischen Winde
Und man hofft, daß noch oft
Freundschaft innig uns verbinde.

Schäkern wir mit uns'rer Schönen, trallala,
Soll'n die Gläser lustig tönen, trallala,

Und in heit'rer Tafelrunde
Stehlen wir den Kuß vom Munde,
Und am Arm, feuerwarm,
Schwingt sich uns're Herzensschöne,
Und man fliegt, leicht gewiegt,
Flott im Tanze, nota bene.

Kräftig fängt es an zu brisen, trallala,
Spritzer kommen durch die Klüsen, trallala,
Surtig fassen wir das Ende,
Lustig läuft es durch die Hände,
Es beginnt jetzt der Wind
Schon zu knarren in den Rauschen
Und in Lee fängt der See
Lustig plätschernd an zu rauschen.

Mit dem Flug der schnellsten Vögel, trallala,
Eisern uns're weißen Segel, trallala,
Die bei manchen Sturmregatten,
Oftmals sich bewährt schon hatten.
Unser Glück und Geschick
Uns schon manchen Sieg vergönnte,
D'rum so frisch, wie ein Fisch,
Schwimmen wir im Elemente.

Nr. 11

Mel.: Deutschland, Deutschland über alles.

Freunde, gibt's ein bess'res Streben,
Gibt es höh're Lust und Freud',
Als das schöne Seglerleben,
Dem wir froh uns stets geweiht?

Es vertreibet alle Schmerzen,
Bietet Kraft zu neuer Tat
Dem, der sich von ganzem Herzen
Unser'm Sport ergeben hat.

Mit dem Wind davon zu sausen
Längst ersehnten Zielen zu,
Wenn am Bugspriet Wellen brausen,
Ohne Rast und ohne Ruh':
Freunde, das ist freies Leben,
Wie es nur der Segler kennt:
In Gefahren niemals beben,
Herrschen über's Element.

Gibt es oft auch Müh' und Plagen,
Savarie und schwere Zeit,
Niemals wird der Segler klagen;
Mutig trägt er jedes Leid.
Wenn sich Wetter dräuend türmen
Und die Bö fällt wütend ein —
Ruhig Herz, nach schweren Stürmen
kehrt auch wieder Ruhe ein.

Darum laßet fest uns halten
An der edlen Segelei,
Nie der Eifer soll erkalten,
Schooten klar und „voll und bei“
Werden leicht dann überwinden
Alle Sorg' und Traurigkeit,
Einigkeit wird uns verbinden
Fest für heut' und alle Zeit.

Nr. 12

Mel.: Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd.

Frisch auf, Kameraden, auf's Boot, auf's Boot,
Hinaus in die Müggel gezogen;
Es strahlet am Himmel das Frühlingsrot,
Es rauschen und rollen die Wogen.
Das Boot ist im Trim, und der Wind der
frischt auf,
Die Segel gesetzt und den Anker herauf!

„Regatta“, du mächtiges Zauberwort,
Wie lauschet der Segler dem Klange,
Es spornet ihn an, es reißt ihn fort,
Es rötet der Eifer die Wange.
Ihn schreckt nicht Gefahr, nicht des Wetter-
sturms Graus,
Sein Boot ist sein Liebling, sein Liebling hält aus.

Der Startschuß erdröhnt und das Rennen beginnt,
Glück zu! Auf den wogenden Wegen;
Es flieget die Yacht vor dem heulenden Wind
Dem Flaggenboote entgegen.
„Herum mit dem Ruder, holt dicht die Schoot,
Den Spinnaker dal!“ und am Wind liegt das
Boot.

Der Wind wird böig, schwer kämpft man an,
Die Strecke abzulavieren;
Schwarz liegt's auf dem Wasser: „Luv an, luv an,
Klar Piekfall und Schooten zum Fieren!“
Die Mannschaft auf Hochbord, die Schooten
gefieert,
Die Yacht richtet sich auf, und die Bö ist pariert.

So kämpfet der Segler mit Welle und Wind
Um den Preis mit seinen Genossen,
Ihm bleibet, und fließt auch die Jugend
geschwind,
Das traurige Alter verschlossen.
Denn jung bleibt das Herz und heiter der Blick,
Die Traurigkeit läßt er am Lande zurück.

Nr. 13

Mel: Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst.

Ich lieb den edlen Segelsport,
Bin gern auf hoher See —
Ob Regen oder Sonnenschein;
Nie gern vor Anker geh'.
Mich kümmert's nicht,
Wenn auch die See
Hin über's Schandeeß spült. —
Und dennoch hat die harte Brust
Die Liebe auch gefühlt.

Ich bleibe gern bei Sturmgebraus
Am Steuer ganz allein;
Drei Reef in's Groz, die Luken dicht,
Und holt den Klüver ein.
Ich zitt're nicht,
Wenn über Deck
Auch rollt der Wogen Flut. —
Und dennoch schlug die Liebe mir
In's wilde Seglerblut.

Zwar lächelt noch die See so klar
Im hellsten Sonnenschein,
Vom Westen zieh'n Gewitter auf,

Schnell, reefst die Segel ein.
Und kommt die Bö,
Bevor wir klar,
Wird nur die Schoot gefiert. —
Und dennoch hab ich harter Mann
Die Liebe auch gespürt.

Hoch bäumt die See,
Es heult der Sturm,
Der Tod rast hinterdrein.
Auf, Leute, macht Sturmjegel fest!
Uns holt er doch nicht ein.
Und geht zuletzt mal über Bord
Die Stänge und der Mast,
Dann geht ein wildes Seglerherz
Zur letzten stillen Raft.

Nr. 14

Mel.: Es blasen die Trompeten, Husaren heraus,

Im frohen lust'gen Kreise hält heut' ein Schiffsmann Raft,
Die weiß und rote Flagge weht lustig hoch vom Mast.

Ein Bölkchen frisch und schneidig,
Die Mütze auf dem Ohr,
So feck und tapfer freudig,
Das tut sich brav hervor.
Zuchheirassassa; die Segler sind da,
Die Segler sind lustig und rufen laut „Hurra!“

Das Schiff heißt „Frohe Laune“, das Meer ist leichter Sinn,
Humor bläst in die Segel, so fahren wir dahin.

Nun, Jungen, in die Masten!
Halloh! Die Segel auf!
Das Schiff, es soll nicht rasten,
Auf seinem lust'gen Lauf.
Fuchheirassassa ꝛ.

Es ist 'ne frische Brise, die um die Nase weht,
Und ist's auch manchmal schnurrig, ein jeder
es versteht.

Und wird's auch wirklich windig —
Dann alle Mann auf Deck,
Denn feige wär's und sündig,
Drückt man sich dabei weg.
Fuchheirassassa ꝛ.

Man führt auch heut' Geschütze an Bord so
mancherlei.
Hei! Wenn die Bomben plagen, welch' schnurr'ge
Knatterei!

Wenn die Raketen pfeifen,
Uns um die Nase 'rum —
Das riecht manchmal nach Pulver,
Doch keiner nimmt dies krumm.
Fuchheirassassa ꝛ.

Hier gibt's nicht Felsenklippen und wilde
Sturmesfahrt,
Hier gilt's den Becher kippen nach alter Fähr-
mannsart.

Was kann es schön'eres geben,
Als Seglerkumpanei;
Die Schiffahrt, sie soll leben!
Es leb' die Gegelei.
Fuchheirassassa ꝛ.

Nr. 15

Mel.: Welfe Blätter.

In meinem Boot war stets mein liebster Platz,
Es war auf Erden ja mein einz'ger Schatz;
Ich hab's geliebt so treulich manches Jahr,
Nun soll ich scheiden von ihm immerdar. —
— Morsche Planken! —

Warst jung wie ich, trugst einst so stolz den Mast,
Hast dich gebeugt nur deiner Segel Last,
Hast dich bewährt in Wettkampf oft und Sturm,
Nun bin ich alt — und dich zernagt der Wurm.
— Morsche Planken! —

Kannst plaudern wohl aus alter, guter Zeit,
Da du von allen warst die schönste Maid,
Wie süß hat sich's in deinem Schoß geruht —
Zu Tod' geküßt hat dich der Wellen Glut.
— Morsche Planken! —

Sollst scheiden jetzt aus deiner Freunde Kreis,
Möcht' mit dir holen mir noch einen Preis,
Zum letzten Start! Wir segeln alles aus —
Begraben soll uns beide Wogenbraus.
— Morsche Planken! —

Nr. 16

Mel.: Auf, ihr Brüder laßt uns wallen.

Jubelnd sei es heut' verkündet,
Nicht mehr stehen wir allein,
Denn wir haben uns verbündet,
Freie Segler im Verein.

Wenn wir segeln froh und munter,
Stärken wir zur Tat die Hand,
Gleiches Ziel und gleiches Streben,
Schlingt um uns ein geistig Band.

Überall im Weltenkreise
Regt die Arbeit ihre Kraft,
Dabei dient in ihrer Weise,
Auch die freie Seglerstaff.
Segeln bringt uns Lebensfreude,
Segeln freies Denken schafft,
Feder stählt zu Nutz des Ganzen
Seine Geist- und Körperkraft.

Darum kommt in uns're Reihen,
Alle, die der Fleiß ernährt,
Lernt vom Wahne euch befreien,
Schätzen euren eig'nen Wert.
Freud'ge Arbeit ist das Segeln,
Und in Zukunft soll allein,
Aller Menschen auf der Erde
Arbeit auch nur — Segeln sein.

Nr. 17

Mel. : In Köln am Rhein.

Alabautermann in kurzer Jack'
Hockt oben rücklings auf dem Rack;
Er dampft ein Pfeifchen, grinst und spuckt,
Uns blaue Zungen er beguckt.
Alabaubaubautermann, Alabaubaubautermann,
Alabaubaubautermann, steh' du uns bei.

Was sind denn das für Kerle mir,
Die segeln schier heut' zum Plaisier?
Ha, wart! Ich schick' 'ne Brise steif,
Werd' mores lehren euren „Greif“.

Alabaubaubautermann &c.

Halloh! Zwei Keel sind ein im Nu:
Ei, ei, noch eins, die Bö nimmt zu;
Auch ein Gewitter, wie noch nie,
Na, Donnerwetter, paraplu!

Alabaubaubautermann &c.

Der eine wird schon etwas blaß,
Der and're flucht: Bin Ketschenaß.
Hoch über'm Schälbord steht schon See,
Herrje, was machst du, armer „Rhe“?

Alabaubaubautermann &c.

Ein Krach, ein Schrei! Das Boot liegt um!
O nein! — Wir segeln nicht so dumm!
„Großsegel dal, laßt Anker geh'n!“
Schallt laut es durch des Sturmes Weh'n.

Alabaubaubautermann &c.

Alabautermann hält sich den Bauch
Vor Lachen — na, das rat' ich auch!
Ja, ja, es hat euch gut geglückt
Und das Manöver war geschickt.

Alabaubaubautermann &c.

D'rüm immer vorwärts, guten Wind
Geb' ich zur Reise euch geschwind.
Frisch! Segel hoch, hievt Anker auf!
Wie geht so munter jetzt der Lauf.

Alabaubaubautermann &c.

Alabautermann, dieß volle Glas,
Wir leeren es auf diesen Spaß!
Geht's Segeln wieder funterbunt,
Dann flehen wir mit Herz und Mund:
Alabaubautermann &c.

Nr 18

Mel.: Hipp, hipp, hurrah!

Laßt tönen laut den frohen Sang
Hinaus in alle Welt,
Verkündet es mit hellem Klang
Was uns zusammen hält,
Wir wollen eines Geistes sein,
Geh'n treulich Hand in Hand!
Es schlingt sich fest um un're Reih'n
Der Einheit starkes Band!
Es soll Begeist'ring uns entflammen,
Gut Wind Ahoi! Gut Wind Ahoi!
Wir halten fest und treu zusammen,
Gut Wind Ahoi! Gut Wind Ahoi!

In Ost und West, in Süd und Nord
Vom schönen Vaterland,
Die Segler treiben ihren Sport
Eifrig, das ist bekannt!
Wohin ihr mut'ges Aug' auch blickt,
Erkennt's schnell die Gefahr!
Sie niemals werd'n von Angst erdrückt,
Stets mutig immerdar!
Es soll Begeist'ring uns entflammen &c.

Wenn auch Leute mit mehr Moos
Betreiben Segel-Sport,

So sind in Leistung wir gleich groß
Und kämpfen allerort
Um Preis, um Sieg, und um die Ehr',
Wie all' die reichen Leut'!
Wir scheuen nie die Böen so schwer,
Bis daß der Preis erbeut!
Es soll Begeist'ring uns entflammen &c.

Doch eins, ihr Freunde, prägt euch fest
In eurem Herzen ein,
Was ihr geseh'n auf diesem Fest,
In unserem Verein,
Ihr spürt den frischen, frohen Zug,
Der uns hier all' belebt:
D'rum greift zum Glase, nehmt ein Schluck,
Auf daß ihr mit uns strebt!
Es soll Begeist'ring uns entflammen &c.

Nr. 19

Lieder stimmt an!
Grüßt die geschiedenen Stunden,
Die uns so eilig entschwunden.
Freunde heran!

Gegler, steht auf!
Ein Hoch für unsere Gäste,
Wir begrüßen sie auf's Beste.
Hoch! Hoch! Aplaus!

Seliges Glück!
Friede und Freundschaft und Freude
Läch'le uns immer wie heute,
Rehr' uns zurück!

Segel hißt auf!
Hinaus zum Kampfe gezogen,
Um's Erd'glück sind wir betrogen.
Raist euch bald auf!

Haltet zum Sport!
Er stählt die Nerven und Glieder
Verhilft die Menschen einst wieder
Zum freien Wort!

Nr. 20

Lustiger Matrosengesang,
Ho hi ho!
Töne über Bord entlang!
Ho hi ho!
Bald im Süd und bald im Nord
Ho hi ho!
Tönt es hier und tönt es dort:
Ho hi ho:
Werft die Grillen über Bord!
Ho hi ho hi ho hi ho.

In der Woge nassem Bauch
Schwimm ich mit Entzücken auch.
Fischlein spielt im Sonnenschein,
Seehund ziehet hinterdrein,
Und die wilden Mäwen schrei'n.

Hat der Wind den Kiel erfaßt,
Steig' ich auf den höchsten Mast:
Seid nicht bange, Kapitän,
Wind und Wetter werden schön;
Laßt die Flaggen lustig weh'n!

Eins nur macht mir viel Verdruß,
Daß ich aus der Heimat muß.
Denk' ich in bewegter See
An die Täler, Berge, Höh',
Foltert mich der Sehnsucht Weh.

Nr. 21

Mel.: Am grünen Strand der Spree.

Mein Element das Wasser ist,
Mein Stolz das treue Boot:
Der Falschheit Feind, dem Freunde treu,
Die Farben weiß und rot.
Ob spiegelblank das Wasser ist,
Und hell der Himmel lacht,
Ob brausend sich die Woge bricht,
Nicht fürcht' ich ihre Macht.

Mit Mut und frohem Sinn,
Zu kämpfen um den Siegespreis
Mit Kraft, durch Übung wohlgestärkt,
Zieh' ich zur Wettfahrt hin.
Es schlägt das Herz, die Muskel zuckt,
Der Augenblick ist da:
Das Zeichen fällt, es dröhnt der Schuß.
„Anker auf“ und „Los“, „Hurra“!

Mit raschem Schlage wie der Blitz
Durchfliegt mein Boot die Bahn,
Die Wange glüht, es leucht die Brust,
Ich fehr' mich nicht daran.
Schon winkt das Ziel — nun „Schooten dicht“
Der Sieg muß unser sein;
Jetzt zeige dich mein edles Boot.
Es gilt die Ehre dein!

Jetzt schießt es zischend durch das Ziel,
„Halt an, — den Anker ein!“
Es braust der Menge Jubelruf,
Der Siegespreis ist mein. —
Was höher noch als Ruhm und Ehr'
Das Herz mir schlagen macht,
Ist, daß ein holdes Augenpaar
Mir stolz hat zugelacht.

Nr. 22

Mel.: Auf, ihr Brüder laßt uns wallen.

Segler, auf, beginnt euch zu rühren,
Denn bedenkt, der Frühling naht.
Wohin soll die Schläftheit führen,
Werst jetzt ab den Winterstaat.
Soll die Nacht von neu'm glänzen,
Müssen alle Händ herbei,
Jeden Fehler zu ergänzen,
Dann beginnt die Sägelei.

Das Programm verheißt Regatta,
Wer die Meldung nicht verpaßt,
Gilt jetzt froh zum Platz der Starter,
Prüft die Nacht in aller Hast.
Jedes Ende zeigt sich von Dauer,
Endlich ist der Starschuß da.
Seht die Konkurrenz wird lauer,
Uns der Preis: Hipp, hipp, hurra!

Bläst der Wind uns um die Ohren,
Beitscht der Regen ins Gesicht,
Segler gibt sich nie verloren,
Augen auf zur Vief gericht't.

Schnell ins Delzeug, legt klar die Enden,
Alles hochbord, hol Schooten dicht.
Mann nach vorne, klar zum Wenden,
Seht, der Hafen ist in Sicht.

Wenn dann nach des Tages Mühen
Steht die Nacht am sich'ren Land,
Segler tut zum Liebchen ziehen,
Freudig reicht er ihr die Hand.
Gilt mit ihr in's Reich der Töne,
Lustig plaudernd von der Fahrt.
Tanzend schwingen seine Schöne,
Das ist echten Seglers Art.

Sommer geht gar schnell zu Ende,
Einsam steht die Nacht auf Land,
Segler fleißig regt die Hände,
Seht von neuem sie in Stand.
Bringt der Winter auch seine Freuden,
Segler sie gar bald vergißt.
Oft denkt er in kalten Zeiten:
Wenn's nur wieder Sommer ist.

Kennt mir den Sport, der da schöner
Als die edle Segerei?
Eingesteh'n wird jeder Kenner,
Das dieß ganz unmöglich sei.
Darum, Freunde, hier im Kreise
Stimmt mi tein beim vollen Glas:
Jeder brave Segler lebe hoch!
Dreimal Hoch das edle Raß.

Nr. 23

Mel. : Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Segler, rückt heran zum Kreise,
Nehmt ein volles Glas zur Hand,
Da der Winter Fluß und Boote
Hat in Zauberschlaf gebannt.
Mag es draußen eijig toben,
Mag es stürmen oder schnei'n,
Traulich warm beim vollen Becher
Sitzen heut' wir im Verein.

Lasset munt're Weisen schallen,
Zubeln, lachen, scherzen frei
Und ein langes Garn uns spinnen
Von der edlen Segelei.
Was im Sommer wir erlebten,
Was gefühlt wir und geseh'n,
Laßt's uns hier noch mal durchleben
Und uns hier noch mal gesteh'n.

Sei! ist das ein lustig Treiben,
Wenn das Land erst grünt und blüht
Und das Boot mit leisem Rauschen
Munter durch die Wellen zieht.
Weiße Segel seh'n wir blinken,
Nieder steigen himmelwärts,
Sonne lacht zur Erde nieder,
Frei wird wieder jedes Herz.

Nr. 24

Mel. : Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Strömt herbei in hellen Scharen,
Strömt herbei in unsern Kreis,
Ob ihr jung seid noch an Jahren,
Ob die Locke silberweiß.
Sollt' euch heut' der Freud' ergeben,
Euch dem Jugendfrohsinn weih'n,
Mit der Jugend muß man leben,
Um im Alter jung zu sein.

Stimmet an in Jubeltönen
Setzt ein jugendfrohes Lied,
Singt von Freuden, herrlich schönen,
Und des Lebens Trübsal flieht;
Froher Mut wird euch durchdringen
Und Begeist'ung in euch sein.
Mit der Jugend muß man singen,
Um im Alter jung zu sein.

Wie im Lied verwehn die Schmerzen,
Schafft der Trunk uns Kraft und Mut,
Guter Trunk stärkt Geist und Herzen,
Guter Trunk schafft junges Blut!
Seht ihr volle Gläser winken,
Trinket aus, schenkt wieder ein,
Mit der Jugend muß man trinken,
Um im Alter jung zu sein.

Dieses Glas der einzig Süßen,
Der Geliebten sei's gebracht!
Wenn uns ihre Augen grüßen,
Jungen Lebens Lenz uns lacht;

Bitterniß und Gram und Härmen
Weicht der Liebe Sonnenschein.
Mit der Jugend muß man schwärmen,
Um im Alter jung zu sein.

Sammelt euch im Seglerkreise,
Alt' und Junge strömt herbei!
Alte machen Junge weise,
Junge machen Alt' neu;
Darauf sei die Hand gegeben,
Darauf soll getrunken sein:
Wollen mit der Jugend leben,
Um im Alter jung zu sein.

Nr. 25

Mel.: Bairisch Bier und Lebertwurst.

Tücht'ges Boot und guter Wind
Jedes Seglers Freude sind!
Ist das Boot nur nicht zu klein,
Kann's auch schon recht stürmisch sein.

Eine gute Mannschaft dann
Und ein tücht'ger Steuermann,
Dann, ihr Winde, spielet auf,
Flügelst uns'res Bootes Lauf!

Doch zu einer guten Fahrt,
Den Proviant nur nicht gespart;
Wenn der Hände Arbeit ruht,
Schmeckt im Boot es doppelt gut!

Auch 'ne gute Flasche Wein
Kann durchaus kein Schade sein;
Aber ist mal Wein nicht da,
Trinkt man auch Autschischina!

So, nun kann's von hinnen geh'n
Laßt die Flagge lustig weh'n,
Doch zur Rettung in Gefahr,
Leget gleich die Lifekoj' klar!

Sind wir erst auf hoher See,
Ist vergessen jedes Weh',
Und es füllet nur die Brust
Ungeahnte Götterlust!

D'rum der Segerei ein Hoch!
Sie erfreue oft uns noch!
Und ein Hoch den Seglern all!
Auf dem ganzen Erdenball!

Nr. 26

Mel. : Von allen den Mädchen so blink und so blank.

Bersammelt seh'n alle die Segler wir heut'
Und Gäste in zahlloser Menge;
Ein jeder sucht schnell, wo ein Plätzchen sich beut
In fürchterlich drangvoller Enge,
Denn keiner will fehlen, wenn ruft der Vereint:
„Herbei nun, ihr Segler, zum Feste“;
Drum schmieret die Kehlen und stimmet mit ein:
„Nun machet mal vor uns das Beste!“

Bereint sind wir alle zur fröhlichen Rund',
Beisamen die wackeren Becher!
Beim Klange der Lieder aus heiterem Mund
Laßt kreisen die schäumenden Becher!
Und sind sie verronnen, die Stunden der Lust,
Und habt ihr getrunken die Reste,
So seid ihr mit Freuden euch sicher bewußt:
„Die Segler, sie leistn das Beste!“

Wir ließen die Frauen und Mägdelein daheim,
Nur Herren heut' trinken und singen,
Sie werden darob wohl nicht böse uns sein
Und hoch den Pantoffel gleich schwingen.
Drum sei auch den Frauen ein Gläschen geleert,
Ihr werten Segler und Gäste:
„Von allen Dingen, die Gott uns beschert,
Das Weib ist doch immer das Beste!“

Und sitzen wir dann in dem schwankenden Boot
Und fahren auf schäumenden Wellen,
Und wenn auch der Sturm uns gewaltig bedroht
Als wollt er uns plötzlich zerschellen,
Wir führen das Ruder mit Kraft und mit Ruh'
Und halten die Schooten stets feste,
Den Angstlichen rufen von Ferne wir zu:
„Das Segeln ist immer das Beste!“

Doch tönt dann die Stimme des Senjenmanns
hart:
„Macht klar euch, ihr Brüder, zur Wende!
Vorbei ist das Segeln, erreicht ist der Start!“
Schnell macht er dem Leben ein Ende.
Dann gondeln wir fröhlich zu Petrus hinauf:
„Willkommen im himmlischen Neste!
Schnell schließt er die Pforte des Himmels
uns auf,
Und will für uns sorgen auf's Beste!“

Nr. 27

Mel.: Von allen den Mädchen so blind und so blant.

Von allen den Schnacken und Schnurren der
Welt
Das Segeln ergötzt mich am meisten;

Wenn manchmal das Leben mir gar nicht gefällt,
Ersatz muß das Segeln mir leisten.

W~z Grillen und Sorgen und Zukunft und
Glück!

Ihr sollt mir das Herz nicht vergällen,
Ich lass' euch fein sauber zu Hause zurück
Und ziehe mit Wind und mit Wellen.

Bin ich unter Segel, und sitzen in Rund'
Die lustigen Segelkam'raden,
Dann klingt wohl manch' Liedlein von Munde
zu Mund,

Das kann ja der Kehle nie schaden.
Es kräuselt mein Pfeifchen den bläulichen Duft,
Die Gläser erklingen, die hellen.
Ich atme in Zügen die himmlische Luft,
Und segle mit Wind und mit Wellen.

Und wenn auch die Mutter dem segelnden Sohn
Ob häufiger „Fahrten“ lei' grollet,
Und wenn auch das liebende Weibchen denn schon
D'rob mit ihrem „Segler“ oft schmollet;
Sie können nicht wissen, sie können nicht seh'n,
Wie mutig die Herzen uns schwellen,
Wenn's gilt, der Gefahr kühn entgegen zu geh'n,
Im Kampfe mit Wind und mit Wellen.

So wird man nun älter, so bleibt man gesund
Und segelt noch manch' liebes Jährchen,
Und wölbt sich das Bäuchlein auch fetter und
rund

Und zeigen sich „gräuliche“ Särchen:
Wozu ist der Nachwuchs, der muß es jetzt tun,
Die Segler, die jungen, die schnellen.

Man kann auf den Duchten behaglich sich ruh'n,
Und treiben mit Wind und mit Wellen.

Und wenn dann endlich verlaufen die Frist,
So dreht man das Ruder zur Seite,
Bis still „über Stag“ dann gegangen man ist,
Der Segler Schar all' im Geleite.
Herr Petrus im Himmel steht schon vor der Tür
Und winket mir altem Gefellen:
Ich hab' noch ein friedliches Brotstättchen hier,
Zu schauen auf Wind und auf Wellen.

Nr. 28

Mel.: Studio auf einer Reif'.

Wär's nicht eine weise List,
Daß die Spree aus Wasser ist?
Wär' die Spree kein Wasserlein,
Wär' schon längst kein Tröpfchen drein.

Wasser säuft das liebe Vieh,
Braber Segler trinkt es nie;
Wohl trinkt er ums Morgenrot.
Trinkt dann bis zum Abendrot.

Bläst mit grimmem Weh'n der Ost,
Klappert jeder voller Frost,
Lachend reeft er Gros und Fock,
Braut sich einen steifen Grogk.

Ist der Kampf auch noch so heiß
Um den viel umstritt'nen Preis:
„Nur zur Wendung! Schooten dicht!
Und vergeßt das Trinken nicht!“

Kommt der Segler zum Verein,
Jedermann, ob groß, ob klein,
Ihn als lust'gen Zecher kennt,
Feucht ist ja sein Element.

Selbst wenn er beim Liebchen ist,
Er das Trinken nicht vergißt,
Trinkt ihr dann von Mund und Blick
Süße Wonne, sel'ges Glück.

Also trinket, wo er kann,
Jeder brave Seglersmann,
Abends spät bis morgens früh,
Aber Wasser trinkt er nie.

Tränk' er Wasser Zug auf Zug,
Gäb's des Wassers nicht genug.
Wär' die ganze Spree bald leer,
Und 's gäb' keine Segler mehr.

Drum ist es doch weij' erdacht:
Aus Wasser ward die Spree gemacht;
Wär' die Spree kein Wässerlein,
Wär' schon längst kein Tropfen drein.

Nr. 29

Mel.: Was gleicht wohl auf Erden.

Was gleicht wohl auf Erden dem Seglerver-
gnügen?
Es gibt keine Freude, die dieser wohl gleicht,
Bei brausendem Wind durch die Wogen zu
fliegen.
Verachtung der Memme, die Grauen beschleicht!

Laßt stille sie sitzen in ängstlichem Bangen,
Sie kennt nicht die Freude, die selige Lust;
Wenn schäumende Wogen uns rauschend
empfangen,
Hebt freier und freudiger sich Seglers Brust.

Drum auf meine Mannen, die Segel gezogen,
Die Schooten geholt, wie der Wind es verlangt.
Scharf teilet der Bug bald die rasenden Wogen
Und lustig im Winde die Klubflagge prangt.
Ja, groß ist die Freud', wenn sich Segler
begegnen,
Dann jauchzet ein jeder aus fröhlicher Brust:
Es gleicht nichts auf Erden, trotz Sturm und
Beschwerden,
Des Segelns herrlicher, sportlicher Lust. —

Der Segler ist kundig, sein Schifflein zu leiten,
Ob Sonne ihm glänzt, ob Nacht ihn umhüllt,
Ob kreisende Möwen beim Sturm ihn begleiten,
Ob säuselnder Zug kaum die Leinwand füllt;
Er ist stets fröhlich in freier Natur,
Die Wonne des Segelns erfüllt seine Brust:
Genießt ohne Zagen, mit frohem Behagen
Des Segelns herrliche, fröhliche Lust!

Nr. 30

Mel.: Aus Feuer ward der Geist geschaffen.

Wenn über schaumgekrönte Wogen
Mit schnellem Fuß die Möwe schweift,
Wenn hoch am blauen Himmelsbogen,
Die Wolke schnell vorüberstreift,
Wenn frischer Wind die Segel füllt,
Ist meines Herzens Wunsch gestillt.

Dann sitz' im Kreise der Genossen
Ich wohlgemut im lichten Boot;
Du' meine Arbeit unverdrossen
An Ruderpinn' und Fall und Schoot!
Und sing' ein lustig Lied dabei
Zum Ruhm der edlen Segelei.

Das Segeln nur schafft mir Vergnügen;
Da dehnt in Freiheit sich die Brust.
Wie trink' ich da mit durst'gen Zügen
Die heit're frohe Jugendlust.
Da wird, von Müh' und Sorg' befreit,
Mein frisches Seglerherz mir weit.

D'rum will fortan ich mir bewahren
Mein frisches keckes Seglerblut,
Und auch trotz langen, spätern Jahren
Den lichten, frohen Jugendmut..
Ich bleibe treu an jedem Ort
Dem schönen, edlen Segelsport!

Nr. 31

Mel.: Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen.

Wem der Jugend Ideale noch das Leben nicht
geraubt,
Wer an Freundschaft und an Freiheit noch mit
glüh'nder Seele glaubt,
Wer noch hoch und heilig achtet deutsches Wort
und deutsche Kraft,
Der sei allezeit willkommen in der freien Segler-
schaft!

Graben Sinn und schlichte Sitten, frischen
Körper, freien Geist,
Will ich an dem freien Manne rühmen mir zu
allermeist;

Was die Väter einstmal's schmückte in der grauen
Heldenzeit,
Werde nicht in unsern Tagen der Vergessenheit
geweiht!

Zwar die finstern Wälder wichen langsam einer
heit'ren Flur,
Und es zwang den rauhen Körper die gewaltige
Kultur;
Aber frei sind uns geblieben Sprache, Herz und
Manneskraft,
Und wir woll'n sie treulich pflegen in der
freien Seglerschaft.

„Im gefunden Körper wohne frischer Geist und
freier Sinn“,
Schrieben uns'res Klubes Gründer einst auf
uns're Fahne hin.
Laßt uns alle rüstig streben, daß es fürder
also sei,
Daß der Klub zu allen Zeiten wachse, blühe
und gedeih'!

Nr. 32

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Wenn die Schoote in der Linken,
Segler fest das Ruder hält,
Wenn die Segel schneeig blinken,
Ja, dann trotz er aller Welt.
Wenn auch Wind und Wetter toben
Und ihm drohen jähen Tod,
Hält das Selbstvertrau'n ihn oben
Und er fürchtet keine Not.

Nach des Tages Laß und Hitze,
Nach der Woche Qual und Pein,
Wimpel weht an Mastes Spitze,
Froh will heut' der Segler sein.
Er enteilt dem Lug und Truge:
Jeder Kummer wird besiegt,
Weil das Boot in raschem Fluge
Aller Not und Sorg' entfliegt.

Wenn wir also recht bedenken,
Welches Glück das Segeln schafft,
Wollen wir ihm freudig schenken
Unsern Mut und uns're Kraft;
Wollen ohne Angst und Beben
Stets im Boot die ersten sein,
Wollen für das ganze Leben
Uns allein dem Segeln weih'n.

Nr. 33

Mel.: Erhebt euch von der Erde.

Wenn dumpf die Wogen branden,
Der Sturmwind heulend braust,
Wenn gellend schreit die Möwte
Und schnell vorübersaust;
Wenn hoch und wild bewegt
Die sonst so klare Flut,
Dann zeigt sich am besten
Des Seglers kühner Mut.

Seht, wie sie wacker stehen,
Die Segler, Mann für Mann,
Ein jeder an der Stelle,
Wo er auch nützen kann.

In fester Hand das Ruder,
Die Schoot in starker Faust;
Ob auch das Boot gewaltig,
Wild durch die Wogen braust.

Der Kampf der Elemente
Ist ihnen höchste Lust;
Ein edler Ehrgeiz wohnet
In jedes Seglers Brust,
Daß niemand übertriffe
Ihn an Geschicklichkeit,
An Mut nicht überrage
In Sturm zu aller Zeit.

Ein donnernd Hoch ertöne
Dir, kühne Seglerschar!
Und mögen günst'ge Winde
Dir dienen immerdar,
Und möge dich durchglühen
Der frische Seglergeist,
Den man in tausend Liedern
Mit tausend Zungen preist.

Nr. 34

Mel : ~~Stu~~mt herbei, ihr Völkerscharen.

Wer noch niemals Lust verspürte,
Schön zu segeln und gewandt;
Wer noch nie die Segel führte,
Unter Segeln wohl sich fand;
Wer nicht kalt und furchtlos schau'n kann
In des Seglers Aug' hinein;
Wer nicht tapfer ist und mutig,
Kann kein echter Segler sein.

Wer auf froher Segler-Kneipe
Nie gesungen, nie gezecht;
Wer sich's Bier hält fern vom Leibe,
Mit Kommet kam nie zurecht;
Wer mit einem Schwips n'e heimkam,
Nicht verlangt nach Bier und Wein;
Wer nicht incipen kann und singen,
Kann kein echter Segler sein.

Wer die süßen, schönen Mädchen
Nie geliebt aus Herzensgrund;
Wer nicht schöne, sel'ge Stunden
Hat verträumt an ihren Mund,
Wem sein Herz nie hoch geschlagen,
Nie ein Schätzchen nannte sein;
Wer von Liebe nichts kann sagen,
Kann kein echter Segler sein.

Nur wer Seglersmut und Treue,
Tapferkeit zu schätzen weiß;
Wer zum Segeln kommt auf's Neue
Wie als Jüngling, so als Greis;
Wer mit lieben jungen Mädchen
Scherzen kann und fröhlich sein:
Der kann segeln, kneipen, lieben,
Kann ein echter Segler sein.

Hört! Die alten Segler liebten
Eintracht und Gemütlichkeit,
Nach dem Kampf, nach Wortgefechten,
Machten sie's, wie wir noch heut'.
Darum auf! Zur fröhlichen Kneipe,
Trinket kräftig, Glas auf Glas;
Und es schalle brausend wieder:
„Dreimal hoch das edle Maß!“

Nun denn auf, ihr Festgenossen,
Nehmt die Gläser in die Hand,
Ihr, der alten Segler Sprossen,
Haltet hoch den alten Stand.
Drum ein Hoch der mut'gen Jugend,
Daß sie pflege jederzeit
Jede Schönheit, jede Tugend,
Mit dem Segeln treu vereint.

Nr. 35

Wie schön ist doch 'ne Segelfahrt
Im Kummelsburger See,
Wenn lustig sich die Segel bläh'n
Im Wind, so weiß wie Schnee.
Dann geht's im Fluge nach Grünau,
Mit fröhlichem Gesang.
Es freut sich alles, Mann und Frau,
Beim lust'gen Gläserklang.
Und flaut der Wind dann abends ab,
Ist aus die Segelei,
Man nimmt den Staken frisch zur Hand
Und stakt und singt dabei.
Fahren wir 'mal 'rüber zc.

Es steht am Rand ein Häuschen klein,
Im Laubgebüsch versteckt,
Dort geh'n die Segler aus und ein,
Das Bier ist dort perfekt.
Doch was am schönsten ist da drauß',
Hört zu, ich tu's euch kund:
Sechs Töchter hat der Wirt im Haus,
Jung, reizend, nett und rund.
Spät abends, wenn der Tag vollbracht,

Kein Boot im See zu seh'n,
Dann packt's die Segler all' mit Macht,
Zum Schnitter muß er geh'n.

Fahren wir 'mal 'rüber ic.

Denn aus den hellen Neugelein
Der jüngsten blitzt ein Strahl,
Der dringt so warm wie Sonnenschein
In's Herz voll Liebesqual.

Die andern fünfe sämtlich sind
Nicht minder schlecht bedacht,
Begehrt wird jedes einz'ge Kind,
Ob's Tag ist oder Nacht.

Wie lieblich klingt ein sanftes Lied,
Wenn abends spät nach neun
Der Wind sanft durch die Wipfel zieht,
Singt man im Mondenschein:

Fahren wir 'mal 'rüber ic.

Einst kam 'mal eine Landpartie
Zum grünen Strand der Spree,
Es weidete das liebe Vieh
In allernächster Näh'.

Es stieg dabei in einen Kahn
Ein junger Mann, zum Spaß;
Doch eh' die andern sich's versah'n,
Fiel er und wurde naß.

Ein alter Schnitter, der dies sah,
Der lacht ihn weidlich aus:

„Geh'n Sie zu Schnitter's Anna, da
Im kleinen Seglerhaus“.

Fahren wir 'mal 'rüber ic.

Er ging verwirrt zur Anna hin.
Auch ihre Schönheit just
Verwirrt ihn nun vollen's den Sinn;

Er fällt ihr an die Brust.
Und eh' sie sich's noch recht versah,
Da ward sie scheußlich naß.
Nun singt man schon von Fern und Nah:
Jetzt haben wir A—naß.
Zum Glück verliebt der junge Mann
Sich in die holde Maid;
Jetzt kommt er Tag für Tag mit rein,
Man hört, wenn er noch weit:
Fahren wir 'mal 'rüber ic.

Nr. 36

Melodie eines alten Handwerksburschenliedes

Wie ist es doch so schön bedacht,
Daß Wind und Wasser ward gemacht;
Denn wenn nicht Wind und Wasser wär',
Wo käm das liebe Segeln her.
Was wär' der schönste Segelkahn
Mit Schooten, Stängen, Mast und Raan,
Wenn Wind und Wasser nicht dabei,
Pfutsch wär' die ganze Gegelei.

Ist un're Welt auch noch so klein,
Zwe'n Ufer hat jed' Wässerlein,
Und selbst im lieben Märk'schen Sand
Sind Havelseen und Spree bekannt,
Mit Zeuthner See und Langem Zug,
Crossin, Seddin, und nicht genug:
Glänzt ihn der Müggel Auge an,
Schlägt hoch das Herz dem Seglersmann.

Und kreuzt das Boot die blaue Flut,
Wie ist dem Segler wohl zu Mut;
Das Auge klar und fest die Hand
Am Steuer, sicher und gewandt

Benußt er Wind und Wellengang,
Bemeistert Sturm und Wogendrang
In troh'ger Kraft, verzaget nicht,
Bis daß der Tod sein Auge bricht.

Drum ruf' ich: hoch die Segelei,
Daß stets sie uns gepriesen sei,
Gibt Manneskraft und stählt den Mut,
Gesunden Geist und frisches Blut.
Drum helfst vergrößern uns're Reih'n
Und stimmest freudig mit uns ein,
Hoch hebt das Glas, ein einz'ger Schrei:
„Für's ganze Volk die Segelei!“

Nr. 37

Mel: Stimmt an mit hellem, hohem Klang

Wir bleiben treu dem Segelsport
Für unser ganzes Leben,
Wir hüten ihn als besten Hort,
Der uns kann Freude geben.

Durch spiegelklare Wasserflut
Auf raschem Kiel zu fliegen,
Das stählt die Kraft und weckt den Mut,
Ist männliches Vergnügen.

In stiller, warmer Sommernacht,
Wenn leif' die Wellen rauschen,
Dann können wir in Mondscheinpracht
Dem Nixensfange lauschen.

D'rum haltet hoch den edlen Sport,
Den ihr euch auserkoren,
Und treu behüt' ihn fort und fort,
Wer ihm hat zugeschworen.

Mel.: Mein teures Heimattal

Wo schmücken die Segel so schön
Ein prächtiges Waldeßgrün?
Wo siehst du der Boote viel steh'n,
Mit Freunde so heiter, so kühn?
Wo strömt reine Luft in des Seglers Brust?
Nur hier am Strand,
Am schönen Krampenstrand.

Wie fühlst du von Sorge dich frei,
Erschaust du die sonnige Flut,
Nachts hörst du der Frösche Geschrei,
Tags zwitschert die Lerche so gut;
Es gibt nur ein Fleckchen — in dieser Welt
Es liegt im Tal,
Im schönen Dahmetal.

Wo säuseln die Lüfte so mild,
Wo find'st ein erquickendes Bad,
Wo zeigt sich die Reinheit im Bild,
Wo ruhst du die Glieder, so matt?
Wo segelt so schön sich's beim Abendrot?
Wie hier im Tal,
Im schönen Seddintal.

Wenn Sonntags die Sonn' sich erhebt,
So könnt ihr die Segler erschau'n,
Wie alles zum Bahnhof früh strebt,
Der Vater, — die Kinder — die Frau'n,
Wie eilt man, wie treibt man mit Fuß und
Nach dem Bootsstand [Hand
Am grünen Damestrand.

Hab' fröhlich durchwandert die Welt,
Viel Goldes gehört und geseh'n,
Hier Freund sich zum Freunde gefellt,
Bereint wir den Stander umsteh'n.
Uns trennt keine Kluft, uns treibt nur ein
Zum lieben Sport, [Wort:
Zum lieben Segelsport.

Viel Vereine umschlinget das Band,
Sie haben das gleiche Ziel.
Um Regatten mit kundiger Hand,
Jed' Boot' zu führ'n in Kampfes Spiel.
Der Bug rauscht mit Windskraft durch Sturmes
Mit Mannesmut, [Flut
Der tut uns allen gut.

Wir feiern ein Fest, was nicht neu,
Wenn rauh zieht der Herbst über's Land,
Ich mich am Gesang dann erfreu',
Doch nehmt auch die Gläser zur Hand,
Dem Verbande ein Hoch — ein Hoch dem Sport!
Gleich hier am Ort,
Am teuren Heimatsort!

Nr. 39

Mel.: Wohlauf, noch getrunken

Wohlauf denn, ihr Segler, die Gläser zur Hand,
Die feurigen Blicke zum Lichte gewandt!
Es muß nicht der Segler der Stärke allein,
Er muß auch der Schönheit und Liebe sich
Zubivallera zc. [weih'n.

Die Allmacht der Stärke befestigt und hält,
Die Allmacht der Liebe beseligt die Welt,

Die Männer beschützen den Herd und das Haus,
Die Frauen, sie schmücken mit Blumen es aus.
Jubivallera 2c.

Die Maid, die der Segler zur Braut sich erkor,
Ihr donn're ein Vivat zum Himmel empor!
Er reichte die Myrten der Liebe ihr dar,
Sie drückte dem Liebsten den Eichkranz in's
Jubivallera 2c. [Haar.

Wohlan, auch der Gattin des Seglers ein Hoch!
Die nicht ihre Knaben zu Knechten erzog,
Sie freudig den Gatten, getreu bis zum Tod,
Durch's Leben begleitet in Glück und in Not.
Jubivallera 2c.

Wohlauf denn, ihr Segler, die Becher zur Hand!
Die feurigen Blicke zum Lichte gewandt!
Es steige zum Himmel im jubelnden Chor
Ein donnerndes Vivat den Frauen empor!
Jubivallera 2c.

Nr. 40

Mel.: Hinaus in die Ferne

Hinaus heut' zum Segeln, der Winter ist vorbei —
Nach langen, trüben Tagen beginnt die Segelei;
Der Frühling lacht auf Wald und Fluren schon,
Und golden vor uns fließt der weite Strom.

Wer wollte wohl zittern vor Sturm und vor
Gefahr?
Nein, Mut nur bejelet die frohe Seglerschar.
Der Freiheit Hauch weht kräftig durch die Welt —
Ein frohes, freies Segeln uns wohlgefällt.

Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun,
Wenn Sturm uns umtobet und wenn die Wellen
ruh'n;

Uns alle treibt ein freier, froher Sinn,
Nach einem Ziele streben wir alle hin.

Laßt Gläser erklingen, die Flagge empor!
Laßt kräftig uns singen im munt'ren Chor!
Wir wollen treu dem Segelsport uns weih'n,
So lang' es uns vergönnt sei, am Segeln
freu'n.

Nr. 41

Mel : Der Mai ist gekommen

Ist der März erst verfloßen,
Und Ostern naht bald,
Besingt man den Frühling,
Den grünenden Wald;
Man schwärmt für die Vöglein
Im lauschigen Nest,
Und Segler, die feiern
Dann Ansegelfest.

Doch manchmal da irrt sich
Die Mutter Natur,
Und Schneefelder sieht man
Statt duftender Flur.
Die Boote auf Land noch,
Begraben im Schnee,
Und Rum trinkt der Segler
Vor Frost und vor Weh.

Doch Schnupfen und Rheuma,
Katarrh oder Gicht,
Die liest man dem Segler
Niemals vom Gesicht,

Er eilet nach Hause,
Knüpft dicht zu den Ruck,
Vom Ansegeln träumt er,
Von Preßhöhlen und Grogf.

Nr. 42

Mel.: Am grünen Strand der Spree

Wenn singend hoch die Lerche steigt,
Der Frühling kommt heran,
Das Wasser wieder frei sich zeigt
Vom langen Eiseshann,
Dann schlägt in jedes Seglers Brust
Das Herz so froh und frei,
Es gehet dann von Neuem los
Die liebe Segelei.

Du schlankes Boot, im frischen Glanz,
Hast dich nun ausgeruht,
Es gehet jetzt zum flotten Tanz
Auf schöner blauer Flut.
Werft alle Sorgen über Bord!
Nur ein Gedanke sei:
Zu üben in der Sommerzeit
Die liebe Segelei.

Manch' trauter Ort im frischen Grün,
Den segeln wir uns an,
Schnell bringt das Boot ohn' alle Müh'n
Uns überall heran.
Begrüßt sind wir von Jung und Alt
Und alles kommt herbei,
Es ging nun endlich wieder los
Die liebe Segelei.

So recht aus Herzensgrund vergnügt
Fährt man vor'm Wind dahin.
Dies freie Leben uns genügt,
Ist ganz nach unser'm Sinn.
Drum Freunde steht fest zu mir
Und rufet laut: „Ahoi!“
Es lebe jetzt und alle Zeit
Die liebe Gegelei.

Nr. 43

Mel.; Wohlauf, die Luft geht frisch und rein

Wohlauf, das Wasser ist jetzt frei,
Es brach die eis—gen Bande.
Der Frühling zieht herein auf's Neu'
In un're nord'schen Lande.
Die Boote locken schon zur Fahrt
Herbei der Segler Scharen,
Wir wollen nach Normannenart
Durch's blaue Wasser fahren.

Heiße, das nenn' ich eine Lust,
Zu segeln so in's Weite;
Das Halstuch los, mit off'ner Brust,
Dann sind wir freie Leute.
Hier gilt nicht Rang, hier gilt nicht Stand;
Nur dem soll Ehr' gebühren,
Der mutig und mit fester Hand
Das Steuer weiß zu führen.

Da kräuselt plötzlich sich die See
Und schwärzlich scheint das Wasser.
Hurra! Jetzt gibt es eine Bö!
In See wird's immer nasser.

Sei, wie der Wind die Segel faßt,
Die ungerafft noch waren;
Hier aber wird gut aufgepaßt,
Wir lassen Großschoot fahren.

Von Norden weht ein frischer Zug,
Die weißen Segel schwellen,
Daß vorn am scharfgeschnitt'nen Bug
Aufspritzen Silberwellen.
Viel stolze Schiffe zieh'n vorbei,
Wir grüßen sie mit Winken,
Und finden, daß es günstig sei,
Auf gute Fahrt zu trinken.

Nr. 41

Wohlan! Ihr Brüder, frisch an's Werk,
Die Boote klar gemacht,
Die Segel hoch und steif gesetzt,
Die Schooten angebracht.
Seht, wie im frischen Glanze jetzt
Ein jedes Boot ertheht,
Wie alle trauten Freunde heut'
Ihr hier versammelt seht.
Und oben an des Mastes Topp
Sieht man auf jedem Boot,
Im Winde flattern hin und her
Den Stander: weiß und rot.
„Ahoi!“

Dies sind die Farben, die uns schon
So manches Mal vereint,
In deren Schutz ein Jeder uns

Als trauter Freund erscheint.
Sie haben sich so manches Mal
Schon bei Gefahr erprobt.
Wo wir getan, was wir dereinst
Einander uns gelobt.

Ob Ungemach, ob schwerer Wind
Uns auch schon oft bedroht,
Wir hielten treu und fest zu ihm,
Dem Stander: weiß und rot.
„Hoi!“

Und heute woll'n wir wieder uns
Dem Wasser anvertrau'n,
Und um den Wind recht zu erspäh'n
Mit Fleiß nach oben schau'n.
Nun laßt die Segel lustig bläh'n,
Die Schooten fest gefaßt,
Die Hand an's Steuer und den Blick
Hinauf gewandt zum Mast.
Heut soll er unser Führer sein,
Und ging es in den Tod,
Mit Herz und Hand steh'n wir allein
Zum Stander: weiß und rot.
„Hoi!“

Nr. 45

Mel.: Als die Römer frech geworden.

Als der Sommer war zu Ende,
Reichten Segler sich die Hände:
Wir woll'n einen Trunk jetzt tun,
Darauf laßt das Segeln ruh'n,
Bis zum andern Frühjahr.

So trieb man's in früh'ren Jahren,
Heut' genau so wird verfahren,
„Absegeln“ nennt man dies Fest,
Gab dem Sommer seinen Nest
Stets bei vollen Krügen.

Tafelt nun die Nacht, ihr Brüder,
Kramt hervor die Segellieder,
Nehmt ein gutes Frühstück ein,
Wollt doch heut' nicht molum sein,
Bei dem schönen Biere.

Nun hinaus in Wind und Wogen,
Jetzt wird von hier fortgezogen,
Klubstander und Rebelhorn
Trägt der Matador nach vorn,
Nach der großen Krampe.

Dort gibt es, ich will nicht prahlen,
Bier, soviel man kann bezahlen,
Lustig nun, stimmt Lieder an,
Jeder frohe Segler'smann
Singt 'ne bess're Sache.

Doch was seh' ich, von dem Trinken
Woll'n zwei Mann zu Boden sinken?
Kinder halt't die Ohren steif,
Brennt euch an 'ne neue Pfeif'
Und bleibt lust'ge Brüder.

Die Gebräuche uns'rer Alten
Werden treu und hochgehalten.
Denn wer nicht gut trinken kann,
Wird nie echter Segler'smann,
Bleibt nur stets ein Stümper.

Darum trinket, liebe Brüder,
Nächstes Jahr seh'n wir uns wieder,
Füllt die Gläser bis zum Rand,
Denn es lebe der „Verband“,
Hoch die braven Segler.

Nr. 46

Mel.: O alte Burschenherrlichkeit.

Der Sommer schwand so schnell dahin,
Mit ihm des Seglers Freuden,
Was er getan mit Herz und Sinn
Muß alles er jetzt meiden.

Denn starr vom grimmigen Nordost
Liegt See und Strom im Winterfrost,
D, jerum, jerum, jerum,
D, quae mutatio rerum.

Die Segler all' in großer Schar
Sind tiefbetrübt und trauern;
Sind jeder Lust und Freude bar
Bei kalten Winterschauern. —

Wohin sie seh'n — kein Segel bläht
Nicht Flagge oder Stander weht.
D, jerum &c.

Gelangweilt starrt auf das Papier
An seinem Pult der eine,
Ein and'rer schimpft beim Glase Bier
Auf's Bodagra im Beine.

Und jener setzt sich hin zum Stak,
Turniert und spielt sich müd' und matt.
D, jerum &c.

Wie schön war's doch zur Sommerzeit,
Wenn über blaue Wogen
Die Segler stets zur Tat bereit
Sind weithin fortgezogen. —

Jetzt ist die schöne Zeit vorbei,
Boll Seglerlust so frank und frei.
O, jerum &c.

Doch nur Geduld, der Frühling kommt;
Den Blick empor gerichtet,
Dann weiß ein jeder, was ihm frommt,
Der Anker wird gelichtet.

Dann tafeln wir die Boo'e auf,
Und wieder geht's in schnellem Lauf
Bei frischen, günst'gen Winden.

Nr. 47

Mel.: Wohlauß noch getrunken oder Der Mai ist gekommen

Der Herbst ist gekommen, das Laub fällt im
Wald,
Die Räume durchbrauset des Sturmes Gewalt;
Verwelkt sind die Blumen, die Blüten zerstreut,
Verklungen die Lieder, die oft uns erfreut.

Da mahnt's auch dem Seg'ler, der Abschied
ist nah,
Wir müssen nun scheiden, die Stunde ist da.
Wir grüßen dich . . . *) — ade, nun ade —
Zum letztenmal heute, das Scheiden tut weh!

*) Name des Flusses.

Bald kommt dann der Winter mit Schnee und
mit Eis,
Bedecket die Fluren mit glitzerndem Weiß;
Verschneit sind die Ufer, verlassen der Weg,
Das Boot ist geborgen, still ist es am Steg.

Von uns aber, Freunde, vom t'aulichen Preis
Fern bleibe des Winters erstarrendes Eis,
Verbannt sei die Zwietracht, Unfrieden und Neid
Vom Segelklub***) auf ewige Zeit.

Nr. 48

Mel. : Verlorenes Glück

Herbei, ihr Freunde, schließt die langen Reihen,
Der Herbst hat wieder uns so froh vereint;
Wir woll'n „Gambrinus“ lust'ge Lieder weihen,
Dem „Blasius“ auch, er hat es gut gemeint.
Oft schwebten wir, getrieben vor dem Winde,
Von See zu See mit weißschäumendem Bug,
Das Steuer fest, der Sturm fegt nicht gelinde,
Und jede Nacht stolz ihren Stander trug.

Ein Hoch dem Sport, dem frohen Seglerleben,
Hoch der Verein, des Seglers Ideal,
Drum hört ihr Freunde, gib' s ein schön'res
Streben,

Denn nur an Bord vergißt man alle Qual.

Wie flog das Jahr, es ist halt nicht zu glauben,
Wir sind heut' schon bei dem Absegelfest;
Wie reißt die Sonn' so schnell des Weines
Trauben,
Doch nicht für euch, — euch kaum das Bier
man läßt.

**) Name des Vereins.

Der Sommer bracht' viel freud'ge Segeltage,
Vereins-Regatten hatten wir auch zwei,
Manch' Boot sah ich in weit gekränkter Lage,
Die Freunde fühlten sich stets wohl dabei.

Ein Hoch dem Sport, dem frohen Segler-
Leben usw.

Die Zeit ist schlecht, es kommen ernste Stunden,
Die fetten Jahre sind schon längst vorbei,
Wenn noch drei mag're ihr habt überwunden,
Dann leucht die Sonn' für alle Menschen frei.
Habt Mut und Kraft, es heißt jetzt nicht

erschaffen,
Und aufrecht steh'n im schweren Geisteskampf.
Ein neues Glück, wir woll'n es uns erschaffen,
Die Kugel rollt, vorwärts geht's mit Volldampf.

Wir lieben all' die armen Menschenkinder,
Jed' Wesen soll auf Erden glücklich sein,
Die Fleißigen, das sind heut' nicht die Sünder,
Gefühllos Schlechtes find'st in and'ren Reih'n.

Blüht erst der Menschheit wahres Glück auf
Erden,

Und steuerfrei ersteht 'ne Welt-Nation;
Dann, Freunde, woll'n wir gleich den Griechen
werden,

Sportsfreunde wird 's dann geben nach Million';
Und keine Wolke wird das Glück verdunkeln,
Das Wissensschwert soll dring'n in jedes Hirn,
Im Wissensdrang wird jedes Auge funkeln,
Nur Trübsal legt heut' Falten auf die Stirn.

Wir lieben all' die armen Menschenkinder usw.

Nr. 49

Mel.: Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammt.

Schon wieder ist ein Jahr dahingeflossen —
Bestattet wird vom edlen Segelsport
Im Kreise altbewährter Klubgenossen
Heut' wiederum ein Jahr. Mit heit'rem Wort
Denkt uns're Tafelrunde
So mancher frohen Stunde,
Da wir im schwanken Boot mit Lust und Fleiß
Die Fluten teilten zu des Sportes Preis.

Wie hurtig wir stets über's Wasser flogen,
Wenn einen Kampf es zu bestehen galt!
Ob uns das Schicksal gütig war gewogen,
Ob feindlich gar, das ließ uns völlig kalt.
„He! holla hopp! Gefährten!
Der Sieg muß unser werden!
Fest d'rauf und d'ran, was Mast und Segel hält!
Allein dem Mutigen gehört die Welt!“

Und wenn nach froher Fahrt wir froh gelandet
Am Flußgestade unter'm Waldesdach,
Am stillen Wasser, herrlich grün umrandet, —
Vergessen ist des Lebens Ungemach.
Gesang und Scherz ertönen,
Ein Hoch erklingt den Schönen —
Wie herrlich mundet Speise nicht und Bier:
„Ein echter Segler ißt und trinkt für vier!“

Der Winter naht — bald steht es ganz verlassen
Das Bootshaus, wo so oft wir froh gewelt;
Doch wenn nach wenig Monden durch die
Straßen

Der Schneesturm nicht mehr laut und gellend
Wenn sich der Frühling reget, [heult,
Das Seglerherze schläget. —
Gut Wind, Ohio! Dann alle Mann an Bord!
Begrüßt auf's Neu' den alten Seglerport!

Nr. 50 —

Auf de schwäb'sche Eisebahne
Gibt es viele Haltstatione:
Stuegert, Ulm und Biberach,
Meckenbeuren, Durlesbach.

Auf de schwäb'sche Eisebahne
Gibt's au viele Restauratione,
Wo mer fres'n und saufe ka,
Alles, was der Mage ma. —

Auf de schwäb'sche Eisebahne
Derf net mit, was hat en Fahne,
Sonst könn't man im Wage gerbe
Und verschiedenes verderbe.

Auf de schwäb'sche Eisebahne
Dürfet Rüh und Och'e fahre,
Büeble, Mädle, Weible und Ma,
Kurzum äll's, was zahle ka.

Wenn e Glöckle tut erklinge,
Tänt glei alle z'samme springe;
Alles, was e Karte hot,
Möcht' jezt mit dem Bahnzug fort.

Männer, die im G'sicht ganz bärtig,
Schreiet laut: es ist jezt fertig!
Springet in die Wage nei.
Machet Löchel in d' Karte nei.

Auf de Schwäb'sche Eisebahne
Wollte mol e Bäurle fahre:
Goh't an d' Raß' und lupft de Hut:
Din Buillette, jind's so gut.

Einen Bock hat er gefaufet,
Und daß er ihm net verlaufet,
Bindet ihn der gute Mann
Hinte an de Wage 'nan.

Böckle, tu no woidle springe,
Z'fressa wur' i dir schau bringe;
Also schwächt der gute Mann
Und zünd't sein Maserpfeifle an.

Als der Zug no wieder staut,
Der Bauer nach sei'm Böckle schaut,
Findet er no Kopf und Soil
Hinte an dem Wagetuil.

Da packt den Baure e Baurezorn,
Er nimmt de Gaisbock bei de Horn;
Schmeißt en, was er schmeiße kaan,
Dem Kondukteur an d' Arue na.

Sell ist des Lied von sellem Baure,
Der de Gaisbock hat verlaure;
Gaisbock und sei traurig End',
Himmel, Schtuegert, Sapperment.

So, jetzt wär' das Liedle g'funge;
Hot's nich reacht in d' Aüre klunga,
Stoßet mit de Gläser an:
Auf's Wohl der Schwäb'schen Eisebah'n.

Nr. 51

Mel.: Im Wald und auf der Heide.

Auf, laßt die Gläser klingen,
Daß es beim munter'n Singen
Recht hell dazwischen schallt!
Laßt leben, was da lebet,
Und gute Laune hebet,
Daß laut das Echo hallt!
Halli, hallo, halli, hallo,
Der Frohsinn gedeihe
In unserer Reihe.
Halli, hallo, halli, hallo,
Der Frohsinn lebe hoch!

Wir wissen, daß auf Erden,
Es nie kann schöner werden,
Als jetzt zur Jugendzeit.
D'rum nützet es recht weise,
Das Stückchen Erdenreise,
Die Jugendherrlichkeit.
Halli, hallo &c.

In Liebchens Augensterne
Da schau'n wir, ach so gerne;
Ihr Weih'n wir dieses Glas.
Wenn auf der Welt nichts bliebe,
Als ihre Treu' und Liebe,
Der Himmel wäre das.
Halli, hallo &c.

Die Freundschaft bleibt die Kette,
Hier und an jeder Stätte,
Die uns zusammenhält.
Reicht euch die Brüderhände,

Bleibt Freunde bis an's Ende
Auf dieser schönen Welt.
Halli, hallo ic.

Nr. 52

Am Brunnen vor dem Tore,
Da steht ein Lindenbaum;
Ich träumt' in seinem Schatten
So manchen süßen Traum;
Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort;
Es zog in Freud' und Leide
Zu ihm mich immerfort.

Ich muß' auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkeln
Die Augen zugemacht;
Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
Komm' her zu mir, Geselle,
Hier find'st du deine Ruh'.

Die kalten Winde bliesen,
Mir grad' in's Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort!

Nr. 53

Aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar
O, wie liegt so weit,
Was mein, was mein einst war.
Was die Schwalbe sang,
Die den Herbst und Frühling bringt,
Ob das Dorf entlang,
Das jetzt noch klingt?

O, du Heimatflur,
Laß zu deinem sel'gen Raum,
Mich noch einmal nur,
Entflieh'n, entflieh'n im Traum.
Als ich Abschied nahm,
War die Welt mir voll so sehr,
Als ich wiederkam,
War alles leer.

Wohl die Schwalbe kehrt,
Und der leere Kasten schwoll.
Ist das Herz geleert,
Wird's nie mehr voll.
Keine Schwalbe bringt
Dir zurück, wonach du weinst,
Doch die Schwalbe singt
Im Dorf wie einst.

Nr. 54

Mel.: Ich bin der Doktor Eisenbart.

Der Hering ist ein salzig Tier,
Er kommt an vielen Orten für.
Wer Kopf und Schwanz kriegt, hat kein Glück,
Am besten ist das Mittelstück.

Es gibt auch eine saure Art,
In Essig wird sie aufbewahrt.
Geräuchert ist er alle Zeit
Ein Tier von großer Höflichkeit.

Wer niemals einen Hering aß,
Wer nie durch ihn von Qual genas,
Wenn er mit Höllepein erwacht,
Der kennt nicht seine Zaubermacht!

D'rum preijet ihn zu jeder Zeit,
Der uns von Raterqual befreit,
Der auf der Menschheit Wohl bedacht,
Dem Hering sei ein Hoch gebracht.

Nr. 55

Mel.: O alte Burschenherrlichkeit.

Der Säugling trinket Milch mit Lust
Und fällt darauf in Schlummer,
Ob Kuhmilch oder Mutterbrust,
Das macht ihn wenig Kummer;
Ja, es begnügt die gute Seel'
Mit Liebig sich und Nestles Mehl.
Hinunter läuft's die Kehle,
Erquicket Leib und Seele.

Die Frauensleute trinken Tee,
Um ihren Durst zu stillen;
Sie brau'n ihn gegen alles Weh',
Von Fliedern und Kamillen.
Und auch der Tee von Rußland her
Hat ihnen nie gemacht Beschwer.
Hinunter läuft's die Kehle zc.

Dagegen aber ist der Mann
Doch von ganz anderm Schlage,
Trinkt wo, was, wann, so viel er kann,
Ja, es ist keine Frage
Er trinkt mitunter selbst noch mehr,
Wein, Bier, Grogg, Rum, Punsch und Likör.
Hinunter läuft's die Kehle zc.

Der Franzmann trinkt vor allem Wein,
Auch Kognak und Chartreuse;
Den Wutki trinkt der Russ' hinein,
Saki der Japanese;
Der Unger trinkt sich einen Spiz
Im nationalen Schliwowiz.
Hinunter läuft's die Kehle zc.

Der Deutsche aber trinket Bier
In ungeheuren Massen,
Sein großer Durst, das wissen wir,
Soll ihn erst dann verlassen,
Wenn ihm nicht mehr ein Schoppen winkt
Und er in tiefen Dusel sinkt.
Hinunter läuft's die Kehle zc.

D'rum, Freunde, nehmt das Glas zur Hand
Und laßt uns freudig trinken,
So lang' uns noch im deutschen Land
Gambrinus-Hallen winken.
Wer noch ein'n Schoppen heben kann,
Der stoße herzlich mit uns an,
Auf daß kein Schluck ihm fehle.
Hinunter läuft's die Kehle zc.

Nr. 56

Durch Feld und Buchenhallen,
Bald singend, bald fröhlich still.
Recht lustig sei vor allem,
Wer's Reisen wählen will.

La la la 2c.

Wenn's kaum im Osten glühte,
Die Welt noch still und weit,
Da weht recht durch's Gemüte
Die schöne Blütenzeit.

La la la 2c.

Die Lerch', ein Morgenbote,
Sich in die Lüfte schwingt,
Eine frische Reisenote
Durch Wald und Herz erklingt.

La la la 2c.

O Lust, vom Berg zu schauen,
Weit über Berg und Strom,
Hoch über sich den blauen,
Tiefklaren Himmelsdom!

La la la 2c.

Vom Berge Vöglein fliegen
Und Wolken so geschwind.
Gedanken überfliegen
Die Vöglein und den Wind.

La la la 2c.

Die Wolken zieh'n hernieder,
Das Vöglein senkt sich gleich.
Gedanken geh'n und Lieder
Fort bis ins Himmelreich.

La la la 2c.

Nr. 57

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Gilet, Freunde, jetzt behende,
Denn die Arbeit ist vollbracht,
Wo nach Tages Last und Mühen
Uns der volle Becher lacht.

Hier, in trauter Freunde Kreise
Stimmt frohe Lieder an,
Wie es auch in ihrer Weise
Unsre Väter schon getan.

Singt ein Lied von alter Treue,
Singt von freier Männer Lust,
Preiset jubelnd auch die Liebe,
Die in unser aller Brust

Glüht für alles Edle, Schöne,
Für die Frauen, für den Wein!
So laßt des Gesanges Töne
Köstlich unser Herz erfreu'n.

Ist's so hell im Lied erklingen,
Was das Herz uns fröhlich macht,
Dann die Becher frisch geschwungen,
Angefüllt mit Gerstensaft,

Die die trock'nen Kehlen laben,
Bannen jeden Gram und Schmerz. —
Heil Gambrinus! Deine Gaben
Preist das frohe Seglerherz!

Nr. 58.

Mel.: Fahr' mich hinüber, junger Schiffer.

Fahr' mich hinüber, junger Schiffer,
Nach Derinaldo fahre mich,
Nimm dieses Halsband hin zum Lohne,
Ich hab' es längst bestimmt für Dich.

Der Schiffer sprach: „Nein, Gianette,
Der Lohn ist wahrlich viel zu klein,
Und soll ich Dich hi überfahren,
So kann's um diesen Preis nicht sein“.

Fahr' mich hinüber, junger Schiffer,
Ich weiß ein wunderlieblich Lied,
Das sing' ich Dir, indes die Gondel
Dahin auf leichter Welle zieh'.
Der Schiffer sprach: „Nein, Gianette,
Ich fahre nicht um solchen Lohn,
Was hilfe mir Dein schönstes Liedchen,
Der süße Klang ist bald entloh'n“.

Fahr' mich hinüber, junger Schiffer,
Nimm hin das Beste, was ich hab',
Den Rosenkranz, den mir der Bischof
Am letzten Ostersonntag gab.
Der Schiffer sprach: „Nein, Gianette,
Der Rosenkranz genügt mir nicht,
Hast Du nichts Bessers mir zu geben,
Du holdes Engelsangeischt?“

Doch seh' ich jetzt die Gondel schweben,
Hin über die bewegte Flut,
Und drinnen sitzt mit Gianette
Der Schiffer froh und wohlgemut.
Sie langten an, und Gianette,
Sie eilte schnellen Schritt's davon.
Was hat dem Schiffer sie gegeben?
Er war zufrieden mit dem Lohn.

Nr. 59

Gold und Silber lieb' ich sehr,
Könnst' es auch gebrauchen;
Möcht' davon ein ganzes Meer,
Mich darin zu tauchen.
Braucht ja nicht geprägt zu sein,
Hab' es so auch gerne,
Wie des Mondes Silberschein
Und den Glanz der Sterne.
Doch viel schöner ist das Gold,
Das vom Lockenköpfchen
Meines trauten Liebchens rollt
In zwei langen Zöpfchen.
Darum lustig! Liebes Kind,
Laß dich rasch noch küssen,
Eh' die Haare silbern sind
Und wir scheiden müssen.

Nr. 60

Hier hab' ich so manches liebe Mal
Mit meiner Laute gefessen,
Hinunterblickend ins weite Thal,
Mein selbst und der Welt vergeffen.
Und um mich klang es so froh und hehr,
Und über mir tagt es so helle,
Und unten brauste das ferne Wehr
Und der Weser blizende Welle.
Wie liebender Sang aus geliebt'm Mund,
So flüstert es rings durch die Bäume,
Und aus des Tales off'nem Grund
Begrüßten mich nickende Träume.
Und um mich klang es so froh und hehr,
Und über mir tagt es so helle zc.

Da siz' ich auf's Neue und spähe umher,
Und lausche hinauf und hernieder,
Die holden Weisen rauschen nicht mehr,
Die Träume kehren nicht wieder.
Die süßen Bilder, wie weit, wie weit!
Wie schwer der Himmel, wie trübe!
Fahr' wohl, fahr' wohl, du selige Zeit!
Fahrt wohl ihre Träume der Liebe.

Nr. 61

Horch! die alten Eichen rauschen
Immer noch dasselbe Lied,
Sonst ist alles anders worden,
Seit ich aus der Heimat schied.
Mit Geleit zog ich von hinnen,
Fremd und einsam zieh' ich her,
Herz, wie bist du voll von Sehnen,
Heimat, ach, wie bist du leer!
Nur die alten Kirchenglocken
Singen ihren frommen Sang,
Sonst hat Willkomm' mir geboten
Keiner lieben Stimme Klang.
Und kein glänzend Auge wünschte
Freundlich mir zur Einkehr Glück.
Herz, die Heimat ward zur Fremde,
Warum kehrtest du zurück?
Nur der Wald hat dir erhalten
Hinterm beerenreichen Hag
Wohlbekanntes Grünen, Blühen
Und den alten Finkenschlag.
Leises Flüstern, Jugendträume,
Heimisch Wehen, Herzensfried',
Und die alten Eichen rauschen
Immer noch dasselbe Lied.

Nr. 62

Im schwarzen Walsiich zu Askalon
Da kneipt ein Mann drei Tag',
Bis daß er steif wie ein Besenstiel
Am Marmortische lag.

Im schwarzen Walsiich zu Askalon
Da sprach der Wirt: „Halt an!“
Der trinkt von meinem Baktrereichnaps
Mehr als er zahlen kann.

Im schwarzen Walsiich zu Askalon
Da bracht' der Kellner Schar
In Keilschrift auf sechs Ziegeln
Dem Gast die Rechnung dar.

Im schwarzen Walsiich zu Askalon
Da sprach der Gast: „O weh!
Mein bares Geld ging alles drauf
Im Lamm zu Niniveh“.

Im schwarzen Walsiich zu Askalon
Da schlug die Uhr halb vier,
Da warf der Hausknecht aus Nubierland
Den Fremden vor die Tür.

Im schwarzen Walsiich zu Askalon
Wird kein Prophet geehrt,
Und wer vergnügt dort leben will,
Zahlt bar, was er verzehrt.

Nr. 63

Keinen Tropfen im Becher mehr
Und der Beutel schlaff und leer,
Lechzend Herz und Zunge.
Ungetan hat mir's dein Wein,
Deiner Aeuglein heller Schein,
Lindenwirtin, du junge!

Und die Wirtin lacht und spricht:
„In der Linde gibt es nicht
Aeid' und Kerbholz, leider.
Hast du keinen Heller mehr,
Gib zum Pfand dein Känzlel her,
Aber trinke weiter!

Tauscht der Burich' sein Känzlel ein
Gegen einen Krug voll Wein,
Tät zum Gehn sich wenden,
Spricht die Wirtin: „Junges Blut,
Hast ja Mantel, Stab und Hut;
Trink und laß dich pfänden!

Da vertrannt der Wanderknab'
Mantel, Hut und Wanderstab,
Sprach betrübt: „Ich scheide.
Fahre wohl, du kühler Trank,
Lindenwirtin, jung und schlank,
Schönste Auge wie!"

Spricht zu ihm das schöne Weib:
„Hast ja noch ein Herz im Leib,
Laß es mir zum Pfande!"
Was geschah, ich tu's euch kund:
Auf der Wirtin rotem Mund
Heiß ein and'rer brannte.

Der dies neue Lied erdacht,
Sang's in einer Sommernacht
Lustig in die Winde.
Vor ihm stand ein volles Glas,
Neben ihm Frau Wirtin saß
Unter der blühenden Linde.

Nr. 64

Mel.: Es war ein Sonntag hell und klar

Mein Lied gilt heut' den Damen hier,
Die unser Stolz und uns're Zier,
Sie sind ja hier im trauten Kreis
Des Festes schönsten Edelreis;
Sie bilden hier den wahren Saft,
Der uns den rechten Halt geschafft,
Ihr Liebreiz hebet uns're Brust
Und stärk't uns're Lebenslust!

Was wären arme Männer wir,
Wenn Frauensinn uns fehlte hier,
Wenn bei dem idealen Tanz
Uns fehlt' der Damen Blütenkranz;
Ja uns're Unterhaltung wär'
Ein Schiff ohn' Segel in dem Meer;
Sie treiben mit den Blicken fort
So manches herbe, böse Wort.

Doch nicht nur bei dem Tanz und Spiel
Sind sie der Männer höchstes Ziel,
Rein Frauenart in Hof und Haus
Treibt Sorgen und auch Grillen aus:
Sie walten in der Häuslichkeit,
Bereiten, was uns schmeckt und freut,
Erhalten, was für Geist und Fleiß
Als Lohn uns ward — des Lebens Preis!

Sie mögen uns auch fürderhin
Bewahren ihren lieben Sinn,
Und uns beglücken jederzeit
Mit ihrer echten Fröhlichkeit!

Darauf, ihr Männer, hebt das Glas,
Gefüllt mit edlem, flüss'gen Raß,
Stoßt alle an und trinket aus,
Auf's Wohl der Damen hier im Haus!

Nr. 65

Mel.: La Paloma

Mich rief es an Bord, es weht ein frischer Wind,
Zur Mutter sprach ich, o bete nun für dein Kind,
Und draußen, am grünen Hage, da sah ich sie,
Ein Wort nur des Trostes sage, ich trage es nie,
Falle ich einst zum Raube empörtem Meer,
Fliegt eine weiße Taube zu dir hier her.
Lasse sie ohne Fehle zum Fenster ein,
Mit ihr wird meine Seele dann bei dir sein!
Auf Matrosen o-he, in die wogende See.
Schwarze Gedanken, sie wanken und flieh'n
Geschwind uns wie Sturm und Wind.

Wenn einstens zur Heimat ich kehre froh zurück,
Zu dir und der Mutter, was wäre gleich solchem
Glück,
Dann lebe ich dir zur Seite und nur für dich.
Mein Schifflein zieh' in die Weite nur ohne
mich,
Schmücken mit Blumenkränzen soll sich das
Haus,
Gäste herbei zu Tänz'n und frohem Schmaus,
Rüster die Glocken läute, mein wird sie, mein!
Pfarrer herbei, denn heute soll Hochzeit sein.
Auf Matrosen o-he u.

Nun sind wir daheim ich sehe mein Mütterlein
Und fliege zu ihr, doch wehe, sie ist allein!
Wo weilt Mina sprich? Sie schweiget und ziehet
mich fort

Ihr Haupt sich betend neiget, wir sind am Ort.
Weh mir, ein Grab! Dort schläft sie in ewiger
Ruh,

Mina, die weiße Taube warst du, warst du!
Schläfer erwache! Hast ja die Nacht verjäumt,
Wahrlich, Patron, ich habe geträumt, geträumt.
Auf Matrosen o=he u.

Nr. 65

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Nach des Tages Last und Mühen
Einset uns die Freude hier
Und der frohe Sinn muß blühen
Wo die Damen uns're Zier!
Sie sind's die das Fest verschönen
Und auch dessen Glanz erhöh'n;
Darum soll ein Lied ertönen,
Das der Damen Liebreiz' krön'!
Heut' zu unserm Damen=Feste
Grüßen wir die Damen hold
Als vertraute, liebe Gäste,
Jeder ihnen Achtung zollt.
Mögen sie das Fest genießen
Zwanglos hier in heit'rer Luft,
Und die Stunden ihnen fließen
Freudevoll und unbewußt!
Schwebend durch die Räume gleiten
Mögen sie in Tanzeslust
Schäkern, Scherzen, neckisch Streiten,

Hier bei uns aus voller Brust;
Dann ist unser Fest gelungen,
Ueberall klingt Fröhlichk. i,
Aus dem Herzen ungezwungen,
Die dem Fest die Würze heut.

Und wie heut' so möge kehren
Oftmals noch solch' Fest zurück,
Wo die Damen uns beehren
Mit dem frohgelauten Blick!
Auf, daß sie den Festesrahmen
Schmücken oft und oftmals noch,
Bringen wir ein Hoch den Damen!
Hoch! Sie leben dreimal Hoch!

Nr. 67

Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren,
Sind wir nicht gar schnell emporgedieh'n?
Malz und Hopfen sind an euch verloren,
Haben uns're Alten oft geschrien.
Säh'n sie uns doch hier valleralla,
Bei dem edlen Bier valleralla,
Das uns Amt und Würden hat verlieh'n.

Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
Welch' ein neues Reich entstanden ist.
Wer am meisten trinken kann ist König,
Bischof wer die meisten Mädchen küßt.
Wer da kneipt recht brav
Heißt bei uns Herr Graf,
Wer da randaliert wird Polizist.

Unser Arzt studiert den Ragenjammer
Trinkgesänge schreibt der Hofpoet;
Der Hofmundschent inspeziert die Kammer,
Wo am schwarzen Brett die Rechnung steht.
Und der Herr Finanz
Liquidiert mit Glanz,
Wenn man contra usum sich vergeht.

Um den Gerstenjaft ihr edlen Seelen,
Dreht sich unser ganzer Staat herum;
Brüder, zieht, verdoppelt eure Kehlen,
Bis die Wände kreisen um und um.
Bringet Faß auf Faß!
Aus dem Faß ins Glas!
Aus dem Glas ins Refektorium!

Im Olymp, bei festlichen Gelagen,
Brüder, sind wir uns Anander nah';
Wenn dann Hebe kommt, um uns zu fragen:
„Wünschen Sie vielleicht Ambrosia?“
„Ha! Wie kommst mir für?
Bring' mir bairisch Bier!
Ewig bairisch Bier hallelujah!“

Nr. 68

Mel. von Haydn.

Stille Nacht, heilige Nacht;
Alles schläft, einsam wacht,
Wohl so manches arme Paar,
Und der Kindlein darbenende Schar
Seufzt in stiller Nacht.
Menschen und Brüder, erwacht.

Traurige Nacht, schaurige Nacht,
Keine Freud' wird gebracht,
Dem, der arm an Gut und Geld,
Lebt vom Sold der besseren Welt,
Die da jauchzet und lacht.
Menschen und Brüder, erwacht.

Schaurige Nacht, endlose Nacht,
Menschenlieb aufgewacht.
Glück und Freude sei allen bereit'
In der schönen Weihnachtszeit.
Völker der Erde, erwacht!
Endet die traurige Nacht!

Nr. 69

Stimmt an mit hellem hohen Klang, stimmt
an das Lied der Lieder, des Vaterlandes Hoch-
gesang, das Waldtal hall es wieder.

Na dann woll'n wir noch einmal, woll'n wir
noch einmal, hei sa sa sa, lustig sein, fröhlich sein,
hopp sa sa sa.

Es geht ein Rundgesang an uns'rem Tisch
herum, es geht ein Rundgesang an uns'rem
Tisch herum.

Dreimal drei ist neune, ihr wißt ja wie ich's
meine es geht ein Rundgesang an uns'rem
Tisch herum.

Zu Augsburg im gold'nen Stern, hat mich die
Kelln'rin gern, all'weil fidel, fidel, all'weil fidel.

'S ist mir alles eins, 's mir alles eins, ob
ich Geld hab' oder keins.

Studio auf einer Reif' juchheidi, juchheida;
ganz famos zu leben weiß, juchheidi, heida.

Immer fort durch Dick und Dünn schlendert er durch's Dasein hin. Juchh:idi, heidi, juchh:idi, juchheida, juchheida, juchheidi, heidi, heida, juchheidi heida!

Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da kneipt ein Mann drei Tag', bis daß er steif wie ein Besenstiel am Marmortische lag.

Ea ca, geschmauset, laßt uns nicht rappelköpfig sein! Wer nicht mit hauset, der bleibe daheim. Edite libite, collegialis: post multa saecula pocula nulla!

Im tiefen Keller sitz' ich hier auf einem Faß voll Reben, bin frohen Muts und lasse mir vom allerbesten geben. Der Küfer zieht den Heber vor gehorsam meinem Winke, reicht mir das Glas ich halt's empor und trinke, trinke trinke.

Rundgesang und Gerstensaft lieben wir ja alle; darum trinkt mit Jugendkraft schäumende Pokale! Bruder deine Schönheit heißt: N. N. Sie soll leben, soll leben, soll leben! N. N. lebe hoch!

Von allen Mädchen so blink und so blank gefällt mir am besten die Lore. Von allen den Winkeln und Gäßchen der Stadt gefällt mir's im Winkel am Tore. Der Meister der schmunzelt als hab' er Verdacht, als hab' er Verdacht auf die Lore. Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht und wohnet im Winkel am Tore.

Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond. Es blüht eine Zeit und verwelket, was mit uns die Erde bewohnt.

Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann, hab' dich von Herzen lieb, das glaube mir.

Crambambuli das ist der Titel des Tranks, der sich bei uns bewährt; das ist ein ganz wrobates Mittel, wenn uns was bößs widerfährt. Des Abends spät, des Morgens früh trink' ich mein Glas Crambambuli, Crambambambambuli, Crambambambuli!

Es steht ein Wirtshaus an der Lahn, da halten alle Fuhrleut' an. Frau Wirtin sitzt am Ofen, die Gäste um den Tisch herum, den Wein will niemand loben.

Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein! Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß sein! Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus, es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus!

Im Krug zum grünen Kranze da kehrt' ich durstig ein, da saß ein Wand'rer drinnen, drinnen am Tisch beim tühlen Wein.

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpcheng lüht, pflücket die Rose, eh' sie verblüht! Man schafft so gern sich Sorg' und Müh', sucht Dornen auf und findet sie und läßt das Weilchen unbemerkt, das uns am Wege blüht. Freut euch des Lebens &c.

Grad' aus dem Wirtshaus komm ich heraus; Straße wie wunderbar siehst du mir aus! Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht; Straße, ich merk' es wohl, du bist berauscht. Rechter Hand linker Hand, beides vertauscht; Straße ich merk' es wohl, du bist berauscht.

Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann juchhe, der ist kein braver

Mann. Wer seinen Durst mit Achten labt'
fang' lieber gar nicht an, juchhe, fang' lieber
gar nicht an. Da dreht sich alles um und um
in unser'm Kapitolium.

Bier her, Bier her, oder ich fall' um, fall'
um. Bier her, Bier her, oder ich fall' um!
Soll das Bier im Keller liegen und ich hier
die Ohnmacht kriegen, Bier her, Bier her, oder
ich fall' um.

O jerum jerum, jerum, jerum, wer nicht
gut trinken kann, der ist kein Mann.



Ausweiche-Regeln

für

Dampf- resp. Motorboote, Segelfahr-
zeuge und Ruderboote.



Allgemeine Regeln. Dampf- resp. Motorboote haben Segel- und Ruderbooten auszuweichen.

Ruderboote haben Segelbooten auszuweichen. Schleppzügen und fischenden Fahrzeugen muß Jeder ausweichen, da diese schlecht manövrierbar sind. Die nicht zum Ausweichen verpflichteten Boote haben ihren Kurs einzuhalten.

Bei Kollisionsgefahr zwischen Dampfbooten und Segel- resp. Ruderbooten haben die Dampfboote aus dem Wege zu gehen;

zwischen zwei sich begegnenden Seglern. Der Segler mit raumem Winde muß einem Segler der beim Winde segelt, aus dem Wege gehen;

zwischen zwei Seglern, die sich beim Kreuzen begegnen. Der Segler mit Backbordhalsen (Wind von links) muß dem mit Steuerbordhalsen (Wind von rechts) ausweichen;

zwischen zwei Seglern mit raumem Winde von verschiedenen Seiten. Der Segler, der den Wind von Backbord (links) hat, muß ausweichen;

zwischen zwei Seglern mit raumem Winde von derselben Seite. Der luvwärts (windwärts) befindliche Segler muß ausweichen.

Segler vor dem Winde hat allen anderen Seglern auszuweichen.

Schallsignale.

(Töne mit Dampfpfeife oder Sirene.)

Ein langer Ton bedeutet: Achtung auf mein Schiff!

Zwei lange Töne: Dampfer mit gestoppter Maschine ohne Fahrt.

Ein kurzer Ton: Ich gehe nach Steuerbord (rechts).

Ein langer, zwei kurze Töne: Schleppzug, Kabelleger oder Fahrzeug, welches nicht manövrierfähig genug ist, um auszuweichen.

Zwei kurze Töne: Ich gehe nach Backbord (links).

Drei kurze Töne: Maschine geht mit voller Kraft zurück.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
540 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637